

Verein önziger
Einwohnergemeinde Oensingen
Bürgergemeinde Oensingen

önziger

Das MAGAZIN für Oensingen

01 | 2024



02 – 22 **«BLICKWINKEL»** ist das Thema dieser Ausgabe: Durchblick des Gemeindepräsidenten, Aussenblicke der Nachbargemeinden, Einblicke in Tätigkeiten und Betriebe sowie Rückblicke bildlich dargestellt.

23 – 25 **DIE EINWOHNERGEMEINDE** blickt auf die Biodiversität in Gärten.

26 – 27 **Die BÜRGERGEMEINDE** bietet mit der Wanderkarte Ausblicke und Wanderrouten rund um den Roggen.

28 **CARTOON UND KOLUMNE**
Einen Blick in die Weite der Kristallkugel und in die Nähe der Vereinswelt?

Wer hat den besten Durchblick?

Wer hat in einer Gemeinde den besten Durchblick, wenn nicht der Gemeindepräsident?
In unserem Fall ist das Fabian Gloor. Es ist seine Aufgabe, den Durchblick zu behalten und Zukunftsszenarien zu zeichnen, damit die richtigen Entscheide getroffen werden. Wie gelingt ihm das?

Text: Doris Neukomm | **Bilder:** zur Verfügung gestellt

Wir kennen Fabian Gloor als diplomatische Person. Er bleibt ruhig, auch wenn er angegriffen wird, ist ganz Politiker. Wie beschreibt er sich selbst? Wer ist die Privatperson Gloor? Mit Informationen über sein Privatleben hält er sich zurück.

Das Interview wird in der Du-Form geführt, da das Redaktionsmitglied Fabian Gloor persönlich kennt.

Wer ist Fabian Gloor?

Privat bin ich humorvoll und habe ironische wie auch selbstironische Seiten. Diese Eigenschaften haben in meinem Job keinen Platz, sie sind nicht jedermanns Sache. Früher war ich ein engagierter Unihockeyspieler, beherrschte aber nur eine Version des Penaltys. Als Gemeindepräsident habe ich mehr Varianten, Treffer zu erzielen. Auch hier ist das Ziel, mit dem Team möglichst viele Treffer zu erzielen, dies sinnbildlich für zu realisierende Projekte. Und derer gibt es in jüngerer Vergangenheit und näherer Zukunft viele in Oensingen.



Fabian Gloor, so wie wir ihn kennen.

Wechseln wir also zum Politischen

Wir stellen Fabian Gloor Fragen zu zufällig gewählten Themen, die die Einwohnerinnen und Einwohner beschäftigen. Fürchten wir nun diplomatische Antworten ohne konkrete Aussage, weil Gloor eben ganz Politiker ist?

Was sagst du zum Wachstum?

Oensingen war Mitte des letzten Jahrhunderts noch klar agrarisch geprägt. Heute steht unser Dorf ganz woanders, das Dorfbild wird von Verkehrswegen und Industrie geprägt. Ich habe die Wachstumsstrategie nicht von meinen jüngsten Vorgängern übernommen. Die Weichen zum Oensingen, wie es heute aussieht, wurden vor über 50 Jahren gestellt. Lange zurückliegende Entscheide, wie der Anschluss zur Autobahn, haben massgeblich zum Wachstum beigetragen. Seinerzeit wurden die Gemeindepräsidenten gerühmt, weil sie Firmen und damit Arbeitsplätze angezogen haben. Heute steht der Gemeindepräsident wegen dieser Entwicklung unter Kritik. Es braucht eine breite und differenzierte Sichtweise. Konstruktive Kritik kann uns weiterbringen. Durch konsequentes Hinterfragen können wir als Gemeinderat und Verwaltung stetig besser werden.

Unser Ziel ist nicht Wachstum um jeden Preis. Dass Oensingen weiterwächst, ist aber klar. Unsere Gunstlage führt zu vielen Begehrlichkeiten von allen Seiten. Als Gemeindepräsident bin ich Beauftragter der Öffentlichkeit, vertrete deren Interessen. Den grossen Investoren muss Paroli geboten werden, ohne Projekte zu verhindern. Wir verlangen Qualität und wollen das Wachstum qualitativ prägen.

Natürlich kann man es nicht immer allen recht und immer etwas besser machen, durch die verschiedenen Gesetze und Reglementarien ist der Einfluss aber immer beschränkt.

Was sagst du zu deinem Einfluss auf Bauprojekte?

Die Ortsplanungsrevision ist das wichtigste Werkzeug, mit dem die Gemeinde Einfluss auf Bauvorhaben nehmen kann. Vor sechs Jahren wurde die letzte solche Revision genehmigt. Damals gab es keine einzige Einzonung, lediglich einige Aufzonungen, zum Beispiel im Gebiet rund um den Bahnhof. Dies lag im Einklang mit den Zielen des Raumplanungsgesetzes (Innenverdichtung, keine Zersiedelung etc.). Es sollte also möglichst wenig zusätzliches Land überbaut werden. Die grösseren Areale unterliegen zudem der Gestaltungsplanpflicht, was eine höhere Qualität der Architektur, des Aussenraums und einiges mehr bedeutet. Schliesslich muss für jedes Bauvorhaben ein Baugesuch eingereicht werden. Diese müssen den gesetzlichen Rechten und Pflichten entsprechen. Die Gemeinde bzw. die Baubehörde darf dabei nicht willkürlich entscheiden, ob ein geplantes Objekt gefällt oder nicht, ist nicht relevant.

Was ist für dich der Vorteil des Wachstums?

Neben dem allgemeinen hohen Wohlstandsniveau, welches grundsätzlich mit Wachstum einhergeht, haben wir vor allem keine Nach-



Um den Überblick zu behalten, braucht Fabian Gloor auch mal eine Auszeit, wie in diesem Frühling in Japan.

teile eines Nichtwachstums. Schrumpfende Gemeinden entwickeln sich nicht weiter, wichtige Elemente wie Einkaufsläden, Arbeitsplatzangebot, öV-Angebot, Post, Ärzte und kulturelle Angebote verschwinden. In Wachstumsgemeinden wie Oensingen werden Grundangebote in allen Lebensbereichen als selbstverständlich angeschaut, was sie aber nicht sind.

Was ist für dich der Nachteil des Wachstums?

Es ist eine Herausforderung, dem Wachstum Qualität zu geben. Dabei hat nicht nur die Politik Einfluss, die Gesamtgesellschaft steht in der Verantwortung. Wir brauchen Bauherren, Investoren, Vereine und viele mehr, die die Vorstellung von Qualität und Lebensqualität mit- und weitertragen. Und klar, unsere Infrastruktur muss tendenziell ausgebaut werden, ob die Strassen, die Schulen oder anderswo.

Was sagst du zu den aktuellen Herausforderungen?

Die aktuell grösste Herausforderung in Oensingen sind die vielen gleichzeitig laufenden Projekte (siehe Seite 4). Diese Projekte werden laufend komplexer, die Dynamik nimmt zu. Es wird schwieriger, allem Herr zu werden.

Ich kann die Wehmut von Leuten verstehen, die in den 50er- oder 60er-Jahren aufgewachsen sind. Diese Vergangenheit darf aber nicht idealisiert werden, es ist eine differenzierte Betrachtung nötig.

Oensingen ist nicht mehr nur ein Dorf, aber auch keine Stadt. Gewisse Teile funktionieren noch wie ein Dorf, zum Beispiel Einfamilienhausquartiere. Es gibt aber auch urbane Gebiete wie zum Beispiel rund um den Bahnhof. Es ist das Ziel, das Beste aus beiden Welten zu vereinen, was natürlich einfacher gesagt als getan ist.

Was ist für dich das Schönste an Oensingen?

Ich bin sehr gerne auf dem Schloss Neu-Bechburg, mit dem toll unterhaltenen Schlosswald, oder wandere auf den diversen Wanderwegen zum und vom Roggen.

Und das Hässlichste?

Ich finde, dass die «Teerbrachen» im Dorf, zum Beispiel der Sternplatz noch einiges an Aufwertungspotenzial aufweisen.

Stellst du einen kulturellen Wandel fest?

Ja, aber diese Entwicklung beschränkt sich nicht auf Oensingen. Es gibt eine zunehmende Individualisierung. Viele Personen sehen sich immer mehr als Konsument auch gegenüber dem Staat. Sie übernehmen selbst wenig Verantwortung für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Wir alle sollten unsere Traditionen und kulturellen Werte mit Selbstbewusstsein weitergeben. Ich rufe alle, die können und wollen auf, sich zu engagieren. Sei es im Verein oder politisch. Davon lebt die Gesellschaft. Die Gemeinde unterstützt diese Bestrebungen finanziell und ideell.

Ich bin kein Kulturpessimist, sondern sehe die Zukunft optimistisch dank einer jungen Generation die sich engagiert und stolz ist, Oensinger oder Schweizer zu sein.

Was sagst du zur Ausländersituation?

Oensingen hat einen hohen Ausländeranteil. Im schweizweiten Vergleich gibt es in unserer Region verhältnismässig viele Arbeitsplätze. Diese liegen zu einem Teil in einem tiefen Lohnsegment. Deshalb ziehen wohl viele jüngere Leute und Ausländer in unser Dorf. Der überwiegende Teil der Zuzüger ist arbeitstätig. Die Sozialhilfequote liegt nicht höher als in vergleichbaren Gemeinden.

Natürlich bringt diese Entwicklung Herausforderungen mit sich, zum Beispiel im Umfeld der Schule. Hier gilt es, das Beste aus der Situation zu machen. Ich erinnere mich an meine Schulzeit. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in meiner Klasse waren Kinder mit Migrationshintergrund, heute sind alle berufstätig, leisten ihren Beitrag in der Gesellschaft in diversen Branchen und Berufen.

Was sagst du zur Biodiversität?

Mit der letzten Ortsplanungsrevision haben wir an vielen Orten höhere Bauten ermöglicht. Somit wird weniger wertvoller Boden überbaut. Das ist ein längerfristiger Beitrag an den Umweltschutz.

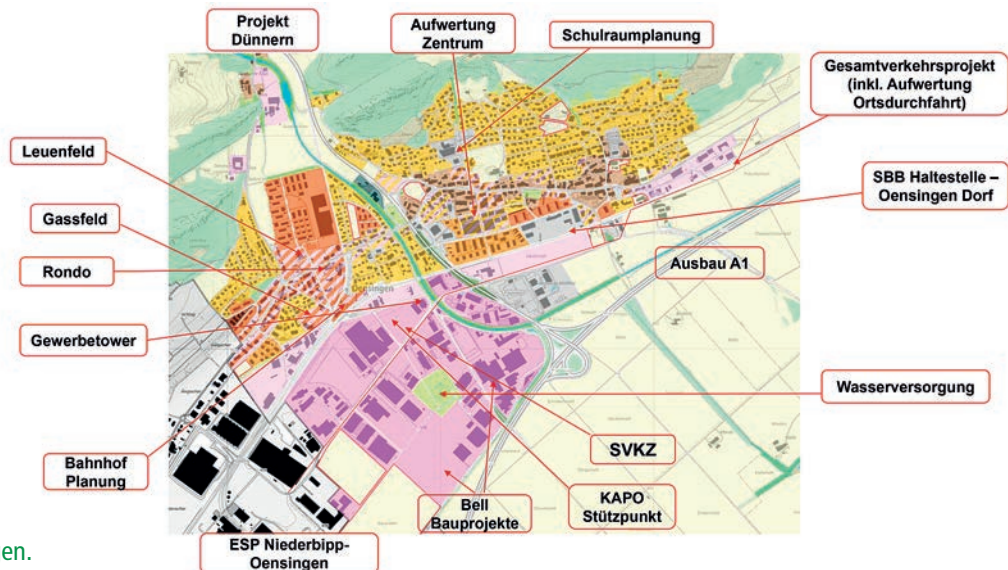
Eine Einzonung ist heute nicht mehr ein «Federstrich» des Gemeindepräsidenten. Es wird nur noch in Ausnahmefällen und nach eingehender Prüfung und Abwägung vorkommen.

Die Biodiversität wird in der Energiestadtkommission ausgiebig behandelt. Im Dorfkern will man künftig darauf schauen, die Flächen hinsichtlich Biodiversität aufzuwerten.

Was sagst du zur Sicherheit?

Es gibt kriminelle Machenschaft und ich verstehe, dass es sehr unangenehm ist, wenn man persönlich betroffen ist, zum Beispiel von einem Einbruchdiebstahl. Mir selbst ist dies leider auch bereits widerfahren. Hier sind wir auf die Polizei angewiesen, mit der wir eine gute Zusammenarbeit pflegen. Die Polizei sagt, dass die Täter meist nicht Menschen sind, die hier leben, sondern Kriminaltouristen aus dem Ausland. Wachsamkeit und gegenseitige Unterstützung in der Nachbarschaft können dabei helfen, Kriminelle rascher zu fassen. Mit dem geplanten Stützpunkt der Kantonspolizei in Oensingen erhoffen wir uns eine zusätzliche Abschreckung vor der Kriminalität.

Betreffend der Nagelstudios und Barbershops, die neulich in den lokalen Medien als potentielle Standorte von Geldwäscherei und anderen kriminellen Handlungen beschrieben wurden, hatte ich einen Vorstoss im Kantonsrat eingereicht und auch Kontakt mit der Polizei. Diese Entwicklung ist klar schlecht für unsere Standortqualität, und zwar aus Sicherheitsüberlegungen, aber auch in Bezug auf unser lokales Gewerbe, welches benachteiligt wird. Als Gemeinde kann man hier nur indirekt Einfluss nehmen über die Aufwertung gewisser



Projekte in Oensingen.

Quartiere. Zwielftliche Geschäfte suchen sich keine Standorte in schöner Umgebung, deshalb ist die Modernisierung der Infrastruktur und des Wohnbaus in vielen Gebieten sehr sinnvoll.

Wie sieht Oensingen in 10 Jahren aus?

Das Gesamtverkehrsprojekt ist grösstenteils umgesetzt, die Lebensqualität und Sicherheit auf und an der Hauptstrasse deutlich erhöht.

Wir sind weiterhin ein starker Arbeitsplatzort mit mehr wertschöpfungsintensiven Arbeitsplätzen.

Die Leute wohnen gerne hier, erfreuen sich guter Schulen, einer aufgewerteten Ortsdurchfahrt und geniessen das Naherholungsgebiet.

Es gibt Grundangebote in allen Lebensbereichen, das Vereinsleben ist aktiv.

Oensingen nimmt weiterhin eine regionale Pionierrolle ein. In meinen jetzigen Funktionen setze ich tagtäglich alles daran, dass diese Wünsche Realität werden.

Wie sieht Oensingen in 50 Jahren aus?

Es ist fast unmöglich, so weit in die Zukunft zu blicken. Ich wünsche mir, dass die Lebensqualität in Oensingen hoch bleibt und noch erhöht werden kann. Ich wünsche mir ein tolles Fest für die 1100-Jahr-Feier der Gemeinde.

Digitale Postzustellung mit



BriefButler

Die Gemeindeverwaltung Oensingen hat sich aus ökologischen Gründen sowie um Zeit und Kosten zu sparen, dazu entschieden, die digitale Plattform «BriefButler» einzusetzen und dadurch eine digitale Zustellung zu ermöglichen. Der Versand und die Zustellung erfolgen rascher und sind somit auch kundenfreundlicher.

Der «BriefButler» garantiert, dass die Kunden kein wichtiges Schreiben versäumen. Sollte die Sendung in der vom «BriefButler» zugesandten Benachrichtigungs-E-Mail nicht innerhalb eines vom Versender festgelegten Zeitraumes digital abgeholt werden, wird die Sendung automatisch auf dem herkömmlichen Postweg zugestellt.

Leisten Sie ebenfalls einen Beitrag zur Schonung der Umwelt. Erhalten Sie zukünftige Briefsendungen von der Gemeinde Oensingen über den gesicherten E-Mail-Versand via «BriefButler» direkt in Ihr E-Mail-Postfach. Melden Sie uns hierfür Ihre E-Mail-Adresse mit Angabe des E-Mail-Inhabers einfach per Mail an: info@oensingen.ch. Danke, dass Sie uns Ihre E-Mail-Adresse für die elektronische Postzustellung mitteilen.

Rückblicke – gestern – heute

Tom Hug macht einen Griff in sein umfangreiches Bildarchiv – in das visuelle Gedächtnis von Oensingen. Er zeigt mit Bildmontagen Orte im Dorf, so wie es früher war und wie es heute aussieht. Auf dieser Seite und auf Seite 19.



Das damalige Restaurant Neu Bechburg und die heutige Überbauung Roggenpark.



Die alte Sägerei, später das Personalhaus für Von-Roll-Mitarbeitende, am heutigen Pfluger-Platz.

Aussenblick auf Oensingen

Wie nehmen uns die Nachbarn wahr? Werden wir benieden oder bedauert? Wird Oensingen als verlässliche Partnergemeinde angesehen und wie wird das Wachstum beurteilt?

Eine Stimmungssuche bei den Gemeindepräsidenten unserer Nachbargemeinden Balsthal im Norden, Oberbuchsiten im Osten, Kestenholz im Süden und Niederbipp im Westen.

Text: Christian Haas, Evelyne Neuschwander | **Bilder:** Evelyne Neuschwander und zur Verfügung gestellt

Balsthal – der Nachbar im Norden.

Ein Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten Freddy Kreuchi



Freddy Kreuchi ist ein Urgestein von Balsthal, amtiert im 50 %-Pen-sum als Gemeindepräsident und hat zahlreiche Mandate inne. Er ist 33-jährig, glücklich vergeben an eine Thalerin, liebt und lebt die Politik, schätzt das Kochen und verbringt seine Freizeit am liebsten mit Sport im Freien.

Freddy Kreuchi, um was beneiden Sie Oensingen?

Grundsätzlich bin ich kein neidischer Mensch, ich liebe das Thal und lebe sehr gerne in Balsthal. Aber die vielen Arbeitsplätze, die Oensingen bietet und damit verbunden auch das viel grössere Steuersubstrat der juristischen Personen ist schon eine grosse Erleichterung für eine Gemeinde. Oensingen hat dadurch bessere Möglichkeiten, auch grössere Projekte anzugehen. Trotz des höheren Steuersatzes von 125 % bei den natürlichen Personen müssen wir bei Investitionen jeweils jeden Rappen zweimal umkehren. Oensingen hat durch das höhere Steuersubstrat bei den juristischen Personen einen grösseren Finanzspielraum und bessere Investitionsmöglichkeiten.

Das tönt, als hätten Sie gerne eine Firma wie Bell in Balsthal?

Ein so grosser Arbeitgeber ist Fluch und Segen. Selbstverständlich sehen auch wir in Balsthal, was Bell an Verkehrsaufkommen und

Emissionen mit sich bringt. Aber Oensingen bietet für die Logistik ideale Voraussetzungen, die ein so grosser Arbeitgeber benötigt. Und eines dürfen Sie nicht vergessen: Wenn ein Zonenplan die Voraussetzungen mit sich bringt und die Spielregeln eingehalten werden, kann eine Gemeinde nicht gegen die Niederlassung einer Firma sein – das sind unsere Gesetze.

Welche Oensingen-spezifische Gegebenheiten wünschen Sie nicht in Ihrer Gemeinde?

Gewisse Facebook-Exponenten, die sich auf «Du bisch vo Oensingen wenn» derart negativ über Geschehnisse äussern.

Und wie bereits angetönt, ist uns in Balsthal schon bewusst, was ein Autobahnanschluss an negativen Folgen mit sich bringt. Zudem denke ich, dass sich Oensingen durch die vielen Neuzuzüger eher zu einem Arbeits-Ort entwickelt hat, hingegen Balsthal ein Wohn-Ort geblieben ist. Neuzuzüger haben in der Regel auch weniger Bindung zu Dorf und Vereinen.

Weshalb kommen Oensinger nach Balsthal?

Einerseits bietet Balsthal eine traditionelle, tief in der Bevölkerung verankerte Fasnacht an. Ich habe dieses Jahr beobachtet, dass gerade zum Umzug und zum Maskenball viele Oensinger nach Balsthal gekommen sind. Andererseits bieten wir nebst den Grossverteilern einen auch in Oensingen geschätzten «Fürobe Beck», eine Metzgerei, eine Käserei und viele weitere Geschäfte. Im kulturellen Bereich sind an dieser Stelle beispielsweise unsere zwei Kunstgalerien zu erwähnen und die zahlreichen Anlässe in diesem Bereich. Weiter sind wir stolz darauf, ein Teil des Naturparks Thal sein zu dürfen, der unter anderem auch die Nachhaltigkeit in unserem Bezirk fördert. Last but not least verfügen wir über eine sehr attraktive Infrastruktur mit Freibad, Hallenbad, Minigolf usw. – diese wird auch von Oensingern gerne benutzt. Dank gut informierten Quellen weiss ich, dass der Oensinger Gemeindepräsident gerne zum Frühschwimmen nach Balsthal ins Moos kommt.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit der zwei Gemeinden?

Hervorragend! Fabian und ich pflegen ein freundschaftliches Verhältnis, sehen uns oft, bedingt auch durch die Zusammenarbeit im Verwaltungsrat der OeBB und im Kantonsrat. Balsthal liefert Wasser nach Oensingen und auch das Thema Verkehr versuchen wir gemeinsam zu meistern.

Was schätzen Balsthaler an Oensingen?

Wie angetönt, schätzen wir den raschen Zugang zur Autobahn und die direkten Züge ab Oensingen. Zudem kommen wir auch sehr gerne jedes Jahr an den Zibelimäret. Oensingen gefällt mir persönlich als Dorf sehr gut.

Worin unterscheiden sich unsere Gemeinden am meisten?

Wir haben eine ähnliche Grösse und einen ähnlichen gesellschaftlichen Mix. Trotzdem unterscheidet sich der Thaler durch seine direkte Art und sein «dickeres Fell». Ich denke, dass ich als Thaler viele Dinge direkter und offener anspreche als dies in anderen Regionen der Fall ist. Oensingen wirkt durch die vielen Neuzuzüger

städtischer als Balsthal. In Oensingen wird man viel seltener gegrüsst. In Balsthal ist man sich noch näher und auch junge Menschen grüssen freundlich.

Gibt es in zehn Jahren eine Umfahrung Klus?

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Immerhin wird das Projekt zusammen mit dem Heimatschutz und der Denkmalpflege nochmals aufgegriffen. Über die Erfolgschancen und den Zeitpunkt kann ich keine Äusserung machen.

Kennen Sie die genaue Einwohnerzahl von Oensingen per Mitte März?

Ich schätze exakte 6932.

Oberbuchsiten – der Nachbar im Osten.

Ein Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten Jonas Motschi



Jonas Motschi ist in Oberbuchsiten geboren und wohnt heute noch dort. Er ist pensioniert und stellt sich für eine Pauschale, die ca. einem 20 %-Pensum entspricht, der Gemeinde zur Verfügung. Er gehört der Wahlplattform «#myBuchste» an. Als früherer Leiter des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit kennt er die Abläufe im öffentlichen Bereich bestens.

Jonas Motschi, um was beneiden Sie Oensingen?

(wie aus der Pistole geschossen) Kiesgrube!

Der Steuersatz kann es ja nicht sein, der ist mit 107 % seit Anfang dieses Jahres tiefer als die 111 % in Oensingen.

Wenn ich es mir noch etwas überlege, auch wegen der Entlastungsstrasse die Oensingen bewilligt erhalten hat. Wir haben ebenfalls eine Eingabe gemacht, die wurde aber abgelehnt.

Was verbindet Oensingen und Oberbuchsiten?

Eine Verbindung besteht durch die Gemeindepräsidentenkonferenz Gäu, die sechsmal pro Jahr stattfindet. Durch den Zweckverband Kreisschule Gäu sind wir grundsätzlich näher Richtung Egerkingen verbunden. Seit der Busverkehr Richtung Oensingen vor ein paar Jahren eingestellt wurde, gehen unsere Einwohner auch weniger nach Oensingen einkaufen und sind noch mehr Egerkingen-Olten orientiert, wo die öV-Verbindungen intakt sind. Nichtsdestotrotz

treffen wir unsere Oensinger Nachbarn im Restaurant «Alp». Zudem haben wir ein Musikprojekt Oensingen-Kestenholz, wo wir teilweise mitwirken und hoffentlich bald integriert werden.

Wie unterschiedlich sind unsere Gemeinden?

Bedingt durch die höhere Einwohnerzahl ist in Oensingen alles etwas grösser. Allerdings sind die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, der Ausländeranteil und die damit verbundenen Herausforderungen mit 55 Nationen «unter einem Dach» ähnlich. Im Bereich Sport und Kultur können wir uns nicht mit Oensingen messen. Wir haben zwar einige Vereine, aber beispielsweise keinen Fussballverein.

Sie scheinen doch sehr Olten-orientiert zu sein. Woher kommt das sonst noch?

Nebst dem besseren öV-Angebot in Richtung Ost sind wir auch geografisch viel näher an der Autobahneinfahrt Egerkingen. Wenn ich nicht Richtung Solothurn unterwegs bin, fahre ich nach Egerkingen und von dort auf die Autobahn. Oensingen ist in «unserem Rücken». Die kaum bewohnten sechs Kilometer zwischen unseren Gemeinden sind eine recht lange Strecke, die Distanz schafft. Wir arbeiten auch im Bereich Werkhof mit Egerkingen zusammen. So können wir zum Beispiel die Strassenputzmaschine ausleihen und gemeinsam nutzen.

Welche Oberbuchsiten-spezifischen Gegebenheiten empfehlen Sie Oensingen?

Aus der Distanz ist dies schwierig zu beurteilen. Ich habe aber erfahren, dass in Oensingen stärker parteipolitisch gearbeitet wird. Bei uns ist dies nicht notwendig. Wir haben nebst der FDP mit zwei Sitzen nur die #myBuchste mit fünf Sitzen in der Verantwortung. Bei uns wird sach- und nicht parteipolitisch politisiert und gearbeitet. Ein Modell, das ich euch nur empfehlen kann! Wenn es um die Sache geht, gibt es auch unterschiedliche Meinungen, aber am Schluss wird die Entscheidung von allen mitgetragen und umgesetzt.

Wie sieht das Wachstumspotential in Oberbuchsiten aus?

Mit der neuen Ortsplanung besteht nicht mehr viel Spielraum im Industriegebiet. Wir sehen aber in der Wohnzone vor allem durch verdichtetes Bauen noch Potential.

Wie hoch schätzen Sie die genaue Einwohnerzahl von Oensingen per Mitte März 2024?

Das werden wohl so 6315 sein.

Kestenholz – der Nachbar im Süden.

Ein Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten Arno Bürgi.



Arno Bürgi ist ein 53-jähriger Ur-Kestenholzer. Er hat vor dreissig Jahren eine politische «Freie Liste» mitbegründet und wirkt seit damals in der Politik mit. Von 2013 bis 2025 amtet er als Gemeindepräsident in einem 20 %-Pensum. Er ist ledig und kennt Oensingen durch seine damalige Bezirksschulzeit in Oensingen sehr gut. Beruflich arbeitet er als gelernter Bäcker in der Familien-Bäckerei Bürgi. Als Delegierter des Zweckverbandes Kreisschule Bechburg Oensingen-Kestenholz ist er nach wie vor mit Oensingen verbunden.

Arno Bürgi, was assoziieren Sie mit Oensingen?

Die Schule, das Schloss und die Veränderung, die sich in den regen Bautätigkeiten zeigt.

Wie hat sich Oensingen in den letzten dreissig Jahren negativ verändert?

Das eingeschlagene Wachstumstempo empfinde ich als Kestenholzer als zu forsch. Auch wir in Kestenholz haben rund 50 % Wachstum seit den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts erfahren, aber was in Oensingen abgeht, ist schon aussergewöhnlich. Die Veränderungen, die damit verbunden sind, die Anonymität, die sich daraus ergibt, ist nicht jedermanns Sache. Persönlich würde ich in Oensingen wohnen wollen, wenn ich möglichst anonym bleiben möchte.

Kestenholz hat eine ähnliche geografische Nähe zur Autobahn und bietet mit der Abendsonne gute Wohnlage. Warum ist Kestenholz weniger stark gewachsen als Oensingen?

Das hat damit zu tun, dass Oensingen das Wachstum mehr gewollt hat als Kestenholz. Zudem definiert der Kanton Regionen mit Wachstumspotential und solche, die eher gleich bleiben sollen. Somit ist es auch politischer Wille, dass sich nicht alle Ortschaften gleich entwickeln.

Auflösung der Schätzfrage: Mitte März 2023 weist Oensingen **6879** Einwohnerinnen und Einwohner auf, wovon 140 als Wochenaufenthalter registriert sind.

Mit dem Bahnhof hat es nichts zu tun?

Das schätze ich eher als geringen Grund ein. Vom Osten in Oensingen haben Sie etwa gleich weit zum Bahnhof, wie von unserem Westteil in Kestenholz. Zudem sind wir seit 2009 sehr gut an die direkten Zugverbindungen in Oensingen angebunden und nutzen diese auch sehr ausgeprägt.

Trifft man Sie beim Einkaufen in Oensingen?

Nein, ich kaufe praktisch alles bei uns im Dorf ein. In Ausnahmefällen hole ich etwas in der Drogerie in Oensingen oder bestelle elektronische Teile auch mal online.

Um was beneiden Sie Oensingen?

Da ich gerne Berge habe, gebe ich zu, dass der Roggen und die Berge des Jurasüdfusses eine Faszination ausüben, die wir als relativ flache Mittelhäusergemeinde nicht bieten können. Obwohl wir selbst gute Ausbildungsplätze bieten, sind wir auch dankbar für die Zentrumsfunktion von Oensingen mit den vielen Arbeitsplätzen.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit Oensingen?

Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Durch die sechs Gemeindepräsidentenkonferenzen Gäu im Jahr findet auch ein institutionalisierter Austausch statt. Ich kann jederzeit Fabian Gloor telefonisch kontaktieren. Da ich in der Kreisschule Bechburg eine Rolle einnehme, stelle ich fest, dass überproportional viele Kestenholzer Kinder in der SEK E vertreten sind. Wir haben ein gutes Schulniveau und wollen daher aktiv Einfluss auf die Schulentwicklung nehmen.

Wie unterschiedlich sind unsere Gemeinden?

Wir haben einen wesentlich geringeren Ausländeranteil von weniger als zehn Prozent. Dadurch ist der Zusammenhalt der Einwohner grösser, was sich auch in den Vereinen widerspiegelt. Viele junge Fussballer aus Oensingen finden den Weg in unseren Fussballverein. Persönlich habe ich das Gefühl, dass unsere Vereine eine konstantere Mitgliederzahl aufweisen und Oensingen eher Mühe hat, das Vereinsleben aufrechtzuerhalten.

Wo ist der Kestenholzer eher anzutreffen? In Solothurn oder Olten?

Wir sind sogar dreigeteilt. Solothurn, Olten, aber auch Langenthal sind durch die Nähe sehr beliebt.

Wie hoch schätzen Sie die genaue Einwohnerzahl von Oensingen per Mitte März?

Das werden wohl fast 7000 sein. Ich schätze mal 6800.

Impressum

Herausgeber	Verein önziger Einwohnergemeinde Oensingen Bürgergemeinde Oensingen
Gestaltung/Satz	typoform Moosberger
Druck	Haller & Jenzer
Auflage	3550
Kontakt	oenziger@ggs.ch, m.gabi@oensingen.ch

Der önziger erscheint zweimal jährlich, Mitte Mai und Mitte November.

Niederbipp – der Nachbar im Westen aus dem anderen Kanton.

Ein Gespräch mit der Gemeindepräsidentin Sibylle Schönmann



Sibylle Schönmann ist in Niederbipp geboren und aufgewachsen. Seit 2017 amtiert sie als Gemeindepräsidentin mit einem zirka 20%-Pensum. Sie ist verheiratet und Mutter eines erwachsenen Sohnes. Beruflich arbeitet sie 90 % an der Berufsfachschule Langenthal.

Sibylle Schönmann, was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Oensingen denken?

Mir kommt zuerst die gute kantonale Unterstützung der Gemeinde durch den Kanton Solothurn in den Sinn.

Wie meinen Sie das?

Wenn ich sehe, wie Oensingen an gemeinsamen Planungsmeetings durch den Kanton unterstützt und vertreten wird und der Kanton Bern sich kaum für «unseren» abgelegenen Kantonsteil interessiert und an Sitzungen fehlt, dann wünsche ich mir fast eine Kantonsfusion mit Solothurn! Aktuelles Beispiel ist das Gebiet «Stockmatt», das vom Kanton Bern vor über fünfzehn Jahren als «Top-Entwicklungsstandort» definiert wurde. Jedes Mal, wenn wir eine Projektierung vorsehen, fehlt ein Gutachten. Wenn dieses nachgereicht wird, dann fehlt ein anderes. Mir scheint, dass man zwar in der Theorie von «top» spricht, aber in der Praxis dann doch nicht vorwärts machen will.

Oder, wie wir von der Asylunterkunft in Wolfisberg erfahren haben: Wolfisberg mit seinen 180 Einwohnern gehört seit vier Jahren zu Niederbipp. Per SMS werden wir informiert, dass dort eine Asylunterkunft für zuerst 120 und nach Einsprachen neu 60 Personen geplant wird. Da fühlen wir uns als Gemeinde übergangen.

Aber mit Oensingen funktioniert die Zusammenarbeit gut?

Ja, diese funktioniert sogar sehr gut. Mit Fabian Gloor haben wir vier standardisierte Treffen pro Jahr. Dazu tauschen wir uns zu verkehrs- und industriepolitischen Themen laufend aus. Oensingen bietet Hand für gemeinsame Zufahrtsstrassen und ist sogar bereit voranzugehen, wenn wir die Bewilligungen noch nicht vorliegend haben.

Eine Gemeindefusion mit Oensingen erachten Sie als realistischer als mit Oberbipp aus dem gleichen Kanton?

(Lacht): Die Oensinger «Zibelegringe» und die Niederbipper «Wildsäue» haben viele gemeinsame, überkantonale Herausforderungen. Gemeinsam hätten wir eine schlagkräftige Einwohnerzahl von ca.

12 400 Einwohnern. Mit den Oberbipper «Schopfuggern» arbeiten wir ebenfalls gut zusammen. Zu einer Fusion wird es aber realistischweise in absehbarer Zeit mit keinem Nachbarn kommen.

Wie unterscheiden sich unsere Gemeinden und Einwohner?

Beide Dörfer sind stark gewachsen. Niederbipp beispielsweise in den letzten 20 Jahren jährlich um 100 bis 150 Personen, was zur aktuellen Zahl von über 5200 Einwohnern geführt hat. Auch von der Bevölkerungszusammensetzung sind wir uns ähnlich. Mit Blick Richtung Berg erkennt man einen grossen Unterschied: Unser Zonenplan sieht keine Bauten am Hang vor. Niederbipp hat dort Wiesen und ist im flachen Bereich gewachsen. Oensingen hat in höheren Zonen Richtung Wald bauen lassen, wo sich gute Steuerzahler angesiedelt haben.

Worauf Niederbipp stolz ist, ist die Ganztageschule. Wir bieten seit fünfzehn Jahren eine Betreuung in verschiedenen Modulen von 06.45 bis 18.00 Uhr an, was aktuell von hundert Kindern genutzt wird und mittelfristig ein grosser Standortvorteil ist.

Wo ich nicht mit Oensingen tauschen möchte, ist die Verpflichtung zum Ausbau und Unterhalt der Infrastruktur, die durch die regen Bautätigkeiten der letzten Jahre entstanden ist.

Vom Industriegebiet her wachsen unsere Gemeinden zusammen, die Standorte sind verkehrstechnisch ähnlich. Warum produziert Bell nicht in Niederbipp?

Das ist politischer Wille. Bell wollte ursprünglich nach Niederbipp kommen. Da wir aber im Gegensatz zu Oensingen zuerst fünfzehn Hektaren Land in der Stockmatte der Arbeitsnutzung zuführen mussten, kam es 2011 an der Gemeindeversammlung zu einem klaren Nein. Nicht zuletzt, weil keine Verkehrslösung vorlag. Somit fragte Bell in Oensingen nach, wo die Firma willkommen war.

Sieht man Oensinger in Niederbipp?

Wenn nicht der Hofverkauf genutzt wird oder ein katholischer, kantonaler Feiertag ansteht, dann kann fast alles in Oensingen gekauft werden. Es sind eher die Niederbipper, die nach Oensingen ins Mühelfeld einkaufen gehen, weil wir keine Drogerie mehr im Dorf haben.

Ist man neidisch auf den direkten Zug nach Olten-Zürich?

Nein. Im Gegenteil. Für uns ist der Bahnhof Oensingen von grosser Bedeutung, haben wir doch viele Einwohner, die dort in den Zug nach Zürich einsteigen und vom öv profitieren. Auch ich persönlich fuhr oft mit dem Fahrrad nach Oensingen und bin von dort direkt mit dem Zug nach Zürich gereist.

Gibt es noch andere Berührungspunkte mit Oensingen?

Ja, bezüglich der Sonnenwendfeier werden wir zusammenarbeiten. Wir haben mit dem OK der Sonnenwendfeier und der Kantonspolizei Bern ein Verkehrsleitsystem erarbeitet. Damit wollen wir verhindern, dass es ein wildes Parkieren gibt und Rettungsfahrzeuge kaum passieren können. Wir können uns auch vorstellen, einen Aussenstand mit Verpflegung anzubieten. Das Feuerwerk schätze ich persönlich sehr und kann es von meinem Wohnort gut sehen.

Was können Sie noch über die Niederbipper sagen?

Wir haben 65 Vereine und damit ein intaktes Vereinsleben. Der Niederbipper geht entweder gerne in die Berge oder an die Aare.

Wie hoch schätzen Sie die genaue Einwohnerzahl von Oensingen per Mitte März?

Oensingen und Niederbipp sind ähnlich gewachsen – ich schätze 7768.

Blick in die freie Schule Lernort

Der Lernort an der Schlossstrasse öffnete auf Beginn des Schuljahres 2020 seine Türen. Larissa Stieger, ausgebildete Kindergärtnerin und schulische Heilpädagogin, hat ihn gemeinsam mit Janine Basile, Sozialarbeiterin, ins Leben gerufen. 18 Schülerinnen und Schüler besuchen zurzeit den Lernort. Lehrpersonen und Kinder geben einen Einblick in die Freie Schule Lernort Oensingen.

Text: Lisa Plüss | **Bilder:** zur Verfügung gestellt

Kinder lernen nicht nur selbstmotiviert krabbeln, laufen und sprechen. Auch alles andere lernen sie selbstständig, sobald sie es brauchen. In diesem Sinne wuchs in Larissa Stieger der Wunsch, ihren wie auch anderen Kindern selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen. Die individuelle persönliche Entwicklung der Kinder spielt eine zentrale Rolle an der Freien Schule Lernort Oensingen. Die Kinder lernen alltagsnah in altersgemischten Gruppen. Der individuelle Lernprozess wird von den Lehrpersonen begleitet. Mit den Kindern zusammen wird der Weg zum Ziel besprochen, bei Hindernissen nach Möglichkeiten gesucht, diese zu überwinden, sowie der Durchhaltewille gefördert. So bestimmen die Kinder mit, was sie in welchem Tempo und zu welcher Zeit lernen möchten.

Struktur

Im jetzigen Schuljahr besuchen 18 Kinder aus Oensingen und Umgebung die ganz von den Eltern finanzierte Privatschule. Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse lernen gemeinsam. Unterrichtet werden sie von zwei Lehrpersonen, Larissa Stieger und Nadia Burger, für den Französischunterricht ist Fatma Karakaja zuständig und Bianca Moser ist Lernbegleiterin. Alle bringen sich mit viel Erfahrung und Engagement ein.

Unterricht

Am Montagmorgen sind alle Kinder anwesend. Zuerst gibt es im Kreis ein Begrüssungsritual. Ein Lied, eine Geschichte oder ein Bewegungsspiel. Anschliessend wird der Wochenplan mit den Kindern individuell gestaltet. Jedes Kind verfolgt seine eigenen Lernziele.

Ein Erstklässler setzt sich mit seinem Mathematikmaterial an den Tisch und übt den Zehnerübergang. Ein Zweitklässler möchte herausfinden, wie viele Stunden es noch sind, bis er in die 3. Klasse kommt. Mit Unterstützung einer Lehrperson und mithilfe eines Kalenders und einer Uhr errechnet der Schüler in vielen mathematischen Einzelschritten die Anzahl Stunden, später sogar die Minuten und Sekunden. Ein Mädchen näht ein Meditationskissen und misst dafür den Stoff ab. Gleichzeitig macht sich eine Vierergruppe auf den Weg ins Dorf zum Einkaufen für den gemeinsamen Mittagstisch. Um 10 Uhr gibt es eine gemeinsame Pause. Da finden spannende Gespräche statt und oft wird das mitgebrachte Znüni untereinander getauscht. Der Unterricht endet um 11:45 Uhr. Alle Kinder ab der 3. Klasse bleiben am Mittag im Lernort. Sie kochen und essen gemeinsam. Nach der Mittagspause findet wieder Lernzeit statt. Der Unterricht am Nachmittag dauert von 13:15 bis 15:25 Uhr. So

können einige Kinder anschliessend mit dem Ortsbus zum Bahnhof fahren. Von den Herbst- bis zu den Frühlingsferien wird alle zwei Wochen am Mittwoch die Turnhalle der VEBO Oensingen besucht. Jeweils am Donnerstag findet der Unterricht im Wald statt. Bianca Moser ist Natur- und Wildnispädagogin und kann mit ihrem Wissen den Kindern viele Erlebnisse schaffen. Bei jedem Wetter, ausser bei Sturm, besucht die Gruppe ihren Waldplatz. Das Mittagessen wird gemeinsam auf dem Feuer zubereitet. Am Freitagvormittag sind alle Kinder ab der 1. Klasse da. Freitag ist «Fatma-Tag», wie ihn die Kinder nennen. In der Halbgruppe findet der Französischunterricht statt, welcher von allen Kindern gerne besucht wird.

«Man lernt hier auf eine andere Weise. Freier.»



«Hier gehen alle Altersstufen miteinander in die Schule. Man hilft einander.»



«Der Lernort ist wie eine Zusatz-Familie. Wir essen auch gemeinsam.»



«Man kann mitbestimmen, wann man was lernt.»

«Ich treffe hier auch meine Freunde.»



Lernfortschritt

An der Freien Schule Lernort Oensingen gibt es weder Hausaufgaben noch Noten. Die Kinder erhalten in direktem Kontakt wertschätzende Rückmeldungen zu ihrer Arbeit. In Gesprächen werden mit dem Kind persönliche Lernziele und Lernfortschritte besprochen. Zweimal jährlich findet ein Elterngespräch statt. Dabei wird der Lernbericht gemeinsam mit den Eltern und dem Kind besprochen. Diese beiderseitigen Rückmeldungen zeigen auf, wie der Lernweg weitergehen kann.

Weitere Informationen unter: www.lernort-oensingen.ch

«Der Lernort ist eine Schule, wo man viel machen kann. Man kann auch spielen.»

Blick in eine Ausbildung

Die «FT Fenstertechnik, Küchen- und Holzbau AG» produziert nicht nur Fenster und Küchen, sie investiert auch in die Ausbildung von zukünftigen Fachkräften. Dies erfordert viel Engagement vom Arbeitgeber und von den Ausbildungsverantwortlichen wie auch von den Auszubildenden.

Text Yvonne Berner

Bilder: zur Verfügung gestellt und Yvonne Berner

«Hier an unserem Standort an der Bittertenstrasse in Oensingen stellen wir Fenster, Schiebefenster und Haustüren her und im Betrieb in Wangen bei Olten Küchen, Badezimmermöbel und Schränke», umschreibt der Inhaber Rolf Heller die Firma «FT Fenstertechnik, Küchen- und Holzbau AG». Sein Geschäftspartner Silvan Lisser ergänzt: «Vielen Leuten ist es gar nicht bewusst, dass wir vor Ort produzieren und unsere Produkte «Swiss-Made» zertifiziert sind».



Die heutigen Inhaber der «FT Fenstertechnik, Küchen- und Holzbau AG»: der Oensinger Rolf Heller und der Matzendörfer Silvan Lisser.

Die Geschichte der Firma geht über 100 Jahre zurück

Es begann im Jahr 1919 mit der Gründung der «Zimmer- und Bau-schreinerei Fritschi in Wangen bei Olten» und 1921 der «Schenk Fenster Oensingen» als Bestandteil der «Schenk + Cie AG». 1997 erfolgte die Gründung der «FT Fenstertechnik AG» mit der Übernahme der Schenk Fenster. Mit der Fusion im Jahr 2003 mit dem Fritschi Küchenbau entstand die «FT Fenstertechnik, Küchen- und Holzbau AG». Im 2007 übernahmen Rolf Heller und Johannes Wiemann mit einem Management-Buy-out das Unternehmen und im 2021 trat Silvan Lisser die Nachfolge von Johannes Wiemann an. Seither führen Heller und Lisser die Firma mit beiden Niederlassungen.

«Wir wollen den Jugendlichen eine Chance geben»

Etwas mehr als 40 Mitarbeitende sind in der Firma angestellt, dazu kommen Temporäre, Mitarbeitende aus der VEBO, Praktikanten wie auch Schüler und Schülerinnen des Programmes LIFT sowie des Berufsvorbereitungsjahres BVJ. «Wenn ich Ende Jahr eine Zusammenstellung aller Personen mache, die bei uns Arbeitsstunden ausgewiesen haben, so sind das jeweils rund 90 Personen», so Heller.

Zurzeit absolvieren zwei junge Erwachsene die Schreinerlehre EFZ; eine Frau im 4. Lehrjahr und ein Mann im 3. Lehrjahr. «Wir wollen, dass es weitergeht mit dem Betrieb und dass wir genügend

Fachkräfte haben. Und wir wollen den Jugendlichen eine Chance geben. Das Integrations- und Präventionsprogramm der Volksschule LIFT und das Berufsvorbereitungsjahr BVJ sind eine wichtige Sache. So erhalten Jugendliche, die noch nicht wissen, was sie lernen möchten, einen Einblick in den Beruf», erklärt Lisser die Motivation, diese Förderung im Betrieb anzubieten. Einer, der die Chance gepackt hat, ist Semere Weldu. Mehr dazu später.

«Auf Kurs, aber mit etwas weniger Rückenwind»

Der grösste Teil des Umsatzes beider Betriebe wird in Oensingen im Fensterbau generiert. Eine breite Palette an Kunststoff- und Kunststoff-Metall-Fenstern und -Türen wird in Oensingen hergestellt. Die Produkte sind mehrfach zertifiziert. Mit «Swiss-Made» kann ein Anteil von über 70 % an Schweizer Wertschöpfung belegt werden. Die Marktsituation im Fensterbau ist gut, weil die energetischen Massnahmen direkt spürbar sind und sich eine Investition lohnt. Ein Fenster sei ein funktionales Fassadenteil, eine Küche eher ein emotionales Prestigeobjekt. Seit es in Europa kriselt, sind die Liegenschaftsbesitzer eher etwas zurückhaltend mit dem Einbau einer neuen Küche. Planer von Industriebetrieben, Überbauungen, Mehrfamilien- und Einfamilienhäusern gehören zur Kundschaft. «Wir beraten aber auch Private, die ein Fenster oder eine Küche zu ersetzen



Einblick in die Fensterproduktion an der Bittertenstrasse in Oensingen.

gedenken, organisieren den gesamten Umbau und sind ihre direkten Ansprechpartner. Mit diesem vielseitigen Kundensegment sind wir gut auf Kurs, aber mit etwas weniger Rückenwind als auch schon», so Heller.

«Ich wollte schon als Kind das Schreinern lernen»

Der 19-jährige Semere Weldu ist Auszubildender Schreiner EFZ im dritten Lehrjahr. Er kam im Jahr 2017 aus Eritrea in die Schweiz und ist anerkannter Flüchtling. Mit seinen Eltern und drei jüngeren Brüdern wohnt er in Oensingen. Während der Schulzeit an der Kreisschule erhielt er dank dem LIFT-Programm die ersten Einblicke in die FT Fenstertechnik, und im Berufsvorbereitungsjahr besuchte er zwei Tage die Schule in Olten, und drei Tage arbeitete er im Fensterbetrieb. Als es um einen Lehrvertrag ging, war zuerst nicht klar, ob er die 2-jährige EBA- oder die 4-jährige EFZ-Ausbildung absolvieren könne. Er, die Schule und der FT-Betrieb haben sich für EFZ entschieden: «Das machen wir und das schaffen wir.» Semere Weldu ist gut unterwegs, sei es in der Gewerbeschule, in den überbetrieblichen Kursen, wo das Fachliche gelehrt wird, wie auch im Küchenbetrieb in Wangen bei Olten. Er steht kurz vor der Teilprüfung. Zehn Aufgaben, zum Beispiel Holzverbindungen, müssen in einer vorgegebenen Zeit gefertigt werden. «Unsere Ausbildungsverantwortlichen führen die Lernenden an diese Arbeiten heran, lassen sie üben und unterstüt-



Semere Weldu präsentiert eine der Vorbereitungsarbeiten für die Teilprüfung im dritten Lehrjahr.

zen sie», sagt Nicole Schmid, Schreinermeisterin und Leiterin des Bereichs Küchenbau. Nach dem Lehrabschluss in einem Jahr würde Semere Weldu gerne im Betrieb bleiben und eine Weiterbildung als Fertigungsspezialist angehen. Auf die Frage nach seiner Lieblingsarbeit antwortet er entschlossen: «Küchenelemente zusammensetzen und auf der Baustelle montieren.» In der Freizeit spielt er Fussball beim FC Grenchen und ist gerne mit Kollegen unterwegs. Obwohl er sich in der Schweiz sehr gut aufgenommen fühlt, sagt er: «Wenn ich 50 Jahre alt bin, möchte ich zurück nach Eritrea.»

«Wir übernehmen Verantwortung»

Der Fachkräftemangel sei schwer spürbar. Beim Fensterbau kämen Schreiner, Zimmerleute oder Metallbauer zum Einsatz. An der Basis können vermehrt Hilfskräfte eingesetzt oder die Automatisierung erhöht werden. Im Küchenbau jedoch brauche es Schreiner. Insbesondere bei der Rekrutierung von Projektleitern, Spezialisten Verkauf oder Kaderpersonen mit der Grundausbildung Schreiner sei es enorm schwierig, Personal zu finden. «Deshalb übernehmen wir Verantwortung und bilden Fachkräfte aus», so die Geschäftsleiter.

Wer mehr über den Fenster- und Küchenbau wissen möchte, kann sich auf der Homepage www.ft-ag.ch oder direkt im Betrieb informieren.

Blick in den Körper

Seit letztem Sommer hat Oensingen eine eigene Radiologie. Das Konzept ist spannend, die Nachfrage gross. Und es könnte nur der Anfang sein: Oensingen hat das Potenzial, ein Hotspot für medizinische Leistungen zu werden.



Das «Cristallith» an der Ostringstrasse.

Text: Seraina Schöpfer | **Bilder:** Tom Hug und zur Verfügung gestellt

Plötzlich stand er da, der Container der Radiologie Oensingen. Auf der noch brach liegenden Wiese gegenüber der Vitasphère im Leuenfeld. Und man fragte sich: Zu wem gehört der? Und braucht es wirklich eine eigene Radiologie in Oensingen?

Dr. Lars Leidolt hat eine klare Antwort auf letztere Frage: «Auf jeden Fall!» Er ist Radiologe mit Schwerpunkt Diagnostische Neuroradiologie und der Leiter der Radiologie Oensingen, die er im Juli 2023 gegründet hat. Somit klärt sich auch die andere Frage: Das Unternehmen ist unabhängig und eher wie ein Startup organisiert. Zuvor versuchte Lars Leidolt in seiner leitenden Tätigkeit am Bürgerspital Solothurn das Vorhaben umzusetzen, dort hatte man aber zu wenig Interesse daran. «Also war die Idee, wenn es dort niemand machen will, warum nicht einfach selbst tätig werden?»

Grosse Nachfrage

Dass Oensingen seine eigene Radiologie bekommt, war Lars Leidolt also ein Herzensanliegen. Denn am Bürgerspital merkte er, wie viele Menschen aus der Region Gäu/Thal einen weiteren Weg auf sich nehmen mussten, um etwa ein MRI oder CT erstellen zu lassen – zumal man sich in Situationen, in denen ein solches nötig ist, meist nicht in seiner besten körperlichen Verfassung befindet. Ausserdem dauerte es dort oft lange, bis man überhaupt einen Termin bekam. Als die Radiologie in Oensingen ihre Tore öffnete, bestätigte sich das Bedürfnis in Form grosser Nachfrage.

So gross, dass das Unternehmen seinen Sitz mittlerweile an die Ostringstrasse 17 verlegt hat, jenes Gebäude, in dem Puma seine Restposten verkauft und Hans Eisenring seine Küchen präsentiert. Der Container ist ebenerdig ans Gebäude angehängt und beherbergt das CT- und das MRI-Gerät. Im obersten Stock befinden sich

weitere Röntgen- und Ultraschallgeräte, ein grosses Büro mit Blick auf ganz Oensingen und die Alpen sowie die auf Rückenschmerzen spezialisierte Praxis von Dr. Georgios Karakoumis.

Es ist ein Beispiel für die kollegiale Zusammenarbeit, die Lars Leidolt hervorhebt: «Mit den meisten Hausärzten und auch Spitälern in der Gegend funktioniert die Kooperation sehr gut.» Wichtig ist ihm zu betonen, dass Patientinnen und Patienten grundsätzlich das Recht haben, selbst zu entscheiden, wo sie in die Radiologie gehen möchten. Wenn also ein Oensinger von seinem Arzt etwa nach Solothurn oder Langenthal geschickt wird, dürfe er auch verlangen, stattdessen eine Überweisung in die Oensinger Radiologie zu erhalten.

Oensingen als Ärzte-Hotspot?

Dass sich unsere Gemeinde geografisch in einer Toplage befindet, haben in letzter Zeit immer mehr Unternehmen, gerade auch im medizinischen Bereich, gemerkt. Lars Leidolt würde sich aber wünschen, dass sich nicht nur Hausärzte und -ärztinnen in Oensingen ansiedeln, sondern auch vermehrt Fachbereiche wie Neurologie, Orthopädie, Onkologie, Gastroenterologie, Pädiatrie und so weiter vertreten sind. «Gerade hier im Haus hat es noch massig freie Fläche und Platz für weitere medizinische Angebote», sagt er. Tatsächlich sind im «Crystallith», wie sich das Glasgebäude an der Ostringstrasse nennt, momentan über 2800 Quadratmeter Fläche zur Vermietung ausgeschrieben. Auch auf der Website des verantwortlichen Immobilienbüros, der Alfred Müller AG, wird explizit für medizinische Zwecke geworben.

Das Gebäude befindet sich für Autofahrer an perfekter Lage direkt an der A1. Jedoch kann man das für öV-Nutzer nicht behaupten. Zu Fuss dauert der Weg vom Bahnhof mindestens zehn Minuten – wenn man schnell unterwegs ist. Lars Leidolt hat deswegen auch schon selbst Taxiservices organisiert, wenn dieser Fussweg für Patienten nicht möglich war. Es wäre ihm aber ein grosses Anliegen, dass etwa eine Buslinie den Standort bedienen würde. Bei der Gemeinde heisst es allerdings, die Nachfrage sei – trotz Bell im selben Gebiet – zu klein.

Auf gute öV-Anbindung zählt auch ein weiteres neues radiologisches Angebot, welches jedoch nichts mit der Radiologie Oensingen zu tun hat: Seit Februar ist ein Mammographie-Screening als Gewerbe an der Adresse Bahnhof 4 angemeldet – jenes Gebäude, in dem seit kurzem auch der neue Avec seine Heimat gefunden hat. Dies, weil der Kanton Solothurn mit den Screenings wegen Überlastung in den Spitälern im Rückstand ist. Auch dieses Angebot würde Lars Leidolt jedoch gerne selbst in das Portfolio der Radiologie Oensingen aufnehmen: «Wir möchten den Patientinnen verschiedenste Leistungen im Bereich der Radiologie an einem Standort anbieten können.» Er sieht das Vorhaben, eine reine Mammographie-Einheit zu machen, kritisch. «Das Screening ist eine Taktarbeit, die so schnell gehen muss, dass das Personal dabei total verheizt wird. Die wissen am Ende nicht mehr, wie sie heissen. Ich glaube deshalb, dass ein Standort, wo die Mitarbeitenden tageweise verschiedene Modalitäten bedienen können nachhaltiger und attraktiver für die sehr schwer zu findenden und zu haltenden Radiologiefachpersonen und damit langfristig besser für die Screeningeinheit ist.»

Weniger Abbrüche

Bis dahin konzentriert sich das Team in der Radiologie Oensingen auf die bestehenden Untersuchungsmethoden. Dabei ist alles auf das Wohl der Patienten ausgelegt. Im Inneren des Containers gibt einem nichts das Gefühl, sich in ebenjenem zu befinden. Die Wände sind mit hellem Holz ausgekleidet, Bilder mit Pflanzen sind an Wänden und Decken zu sehen, das Licht ist geschickt inszeniert. Und dann sind da natürlich die Geräte selbst – die besten und technisch



MRI-Technologie für die diagnostische Bildgebung.

modernsten, wie Lars Leidolt betont. Das MRI-Gerät ist mit 70 Zentimetern zudem etwa 10 Zentimeter weiter als die meisten MRI-Geräte, was klaustrophobischen Patientinnen entgegenkommt und für weniger Abbrüche sorgt. Ein verständnisvolles und freundliches Team tut sein Übriges. Tatsächlich seien Beruhigungsmittel in der Radiologie Oensingen eine Rarität, während sie im Spital für jeden zweiten Patienten benötigt werden, sagt Lars Leidolt.

Dass man sich bei dem Verfahren so wohl wie möglich fühlt, ist entscheidend, schliesslich kann so ein MRI je nach Untersuchung bis zu 60 Minuten dauern, und das möglichst ohne sich zu bewegen. Die Abkürzung steht für Magnetresonanztomographie und ermöglicht eine klare und genaue Darstellung von Organen mittels starkem Magnetfeld und im Gegensatz zum CT ohne Strahlung. Die Computertomographie eignet sich besonders für Knochen und Gefässe und geht wesentlich schneller.

Neben MRI, CT und Ultraschall gibt es neu auch eine Röntgenanlage und ein Dexa-Gerät. Damit kann eine Knochendichtemessung durchgeführt werden, was für die Erkennung von Osteoporose und die Einschätzung des Frakturrisikos nötig ist.

Die Spitäler entlasten

Sollte angesichts der Nützlichkeit, in einen Menschen hineinschauen zu können, eigentlich nicht viel öfters und schneller geröntgt werden? «Das hängt sehr von den behandelnden Ärztinnen und Ärzten ab», sagt Lars Leidolt. «Ich würde auch nicht sagen, dass allgemein zu wenig gemacht wird. Ich denke aber, es gibt einige Untersuchungen, die einen höheren Stellenwert verdient hätten, zum Beispiel Prostata-MRI bei Männern. Prostatakrebs kommt einfach extrem häufig vor, wir haben hier auch spezielle Expertise auf dem Gebiet, trotzdem wird das noch sehr selten angemeldet.»

Er sieht auch die Möglichkeit, die Notfallabteilungen der Spitäler zu entlasten, indem vor Ort schon vor der Hospitalisierung Abklärungen stattfinden. Etwa, wie gross ein Blutgerinnsel ist oder ob eine gestürzte Patientin lebensbedrohliche Verletzungen haben könnte, bevor sie dann gezielt in die entsprechende Abteilung des Krankenhauses gebracht werden kann.

Die Möglichkeiten an medizinischer Versorgung sind also noch zahlreich in Oensingen. Mit der Radiologie ist ein weiterer Schritt getan. Ob die Gemeinde tatsächlich der neue Gesundheits-Hotspot der Region wird, wird sich zeigen.

Blick in die Kuh

Vor knapp zehn Jahren kam Harry Gheorghiu als Tierarzt in die Schweiz. Heute ist er Inhaber und Geschäftsführer der TAPIG.CH, mit einer Kleintierpraxis in Egerkingen und einer Grosstierpraxis in Oensingen. Nebst der Arbeit mit den Tieren berichtet er über einen Kulturschock, über eine aussterbende Spezies und dass er und seine Frau Diana eben eine Prüfung abgelegt haben.

Text: Yvonne Berner | **Bilder:** TAPIG.CH und Yvonne Berner

Eigentlich lebten er und seine Frau mit dem kleinen Sohn gerne in Rumänien, in Arad, nahe der ungarischen Grenze. Harry Gheorghiu hatte nach dem Veterinärmedizin-Studium mit Schwerpunkt Nutztiere eine Festanstellung in einem Schweinebetrieb mit 23 000 Tieren. Später in einem Milchkuhbetrieb mit 3100 Kühen und einer Produktion von täglich 48 000 Litern Milch. Seine Frau Diana Gheorghiu arbeitete als Juristin bei einer Ärztevereinigung. Bis Harry – alle nennen ihn so – eines Tages zufälligerweise ein Inserat aus der Schweiz las: Gesucht Grosstierarzt.

«Manchmal ist es gut, auf die Frau zu hören»

Er bewarb sich, ohne daran zu glauben, dass ein Rumäne jemals in der Schweiz angestellt würde. Es kam anders. Tierarzt Largiadèr mit vier Praxen, eine davon in Egerkingen, lud ihn zum Probearbeiten ein. Die deutsche Sprache hatte Harry in der Schule gelernt, zudem waren seine Grosseltern schwäbischer Herkunft und sprachen deutsch. Harrys Fachkenntnisse und Berufserfahrung überzeugten den hiesigen Tierarzt rasch und er bot ihm einen Arbeitsvertrag an. Unentschlossen und mit Zweifeln rief er seine Frau Diana zu Hause an: «Soll ich, soll ich nicht?» «Ja, du sollst», überzeugte sie ihn. 2015 trat er die Stelle an und ein halbes Jahr später konnte seine Frau mit dem fünfjährigen Buben folgen. Er bereute nie, auf seine Frau gehört zu haben.

«Ich habe kaum Luft bekommen»

Beim einwöchigen Probearbeiten war Harry mit Largiadèr unterwegs zu einem Kunden und sie mussten wegen eines Anrufes einer älteren Dame zurück in die Praxis fahren. Ein Huhn, das Haustier der Dame, musste eingeschläfert werden. «Da könnte man doch eine Suppe draus kochen», schlug Harry vor. In der Schweiz mache man das nicht, wurde er belehrt. Statt der Suppe entstand aus dem Huhn ein Diamant. Das tote Tier musste an ein Krematorium übergeben werden, und danach fertigte ein Juwelier aus der Asche einen Diamanten an. Das Schmuckstück habe die Dame etwa 3500 Franken gekostet. In Rumänien habe er monatlich 500 Franken verdient. «Ich konnte mir so was nicht vorstellen, ich habe kaum Luft bekommen und hatte einen Kulturschock.»

«Es geht uns darum, dass es den Tieren gut geht»

Als sich Largiadèr entschloss, nach Frankreich auszuwandern, konnte Harry die Grosstierpraxis kaufen und sich im Jahr 2020 selbstständig machen. Die Kleintierpraxis in Egerkingen gründete er 2023. Das



Harry Gheorghiu mit seiner fahrenden Praxis inklusiv Apotheke.

Team besteht aus meist langjährigen Mitarbeitenden Largiadèrs. Für die ganze Administration von der Buchhaltung bis zum Warenfluss beider Praxen ist Diana Gheorghiu zuständig.

Der erste Landwirt, den Harry während der Probearbeit besuchte, ist heute noch sein Kunde. Rund 120 mittlere bis grössere Landwirtschaftsbetriebe gehören zu seinem Kundenkreis. Sein Schwerpunkt ist die Milchkuh, aber auch Pferden, Schafen, Ziegen, Schweinen und einigen Alpakas bietet er medizinische Versorgung mit Untersuchungen, Diagnostik, Behandlungen, chirurgischen Eingriffen, Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen an. «Wir wollen die Landwirte so gut wie möglich unterstützen, ihnen Dienstleistungen kundenorientiert und zahlbar anbieten. Uns geht es darum, dass es den Tieren gut geht.» Harrys Blick auf die Landwirtschaft sagt: «Hier sind die Landwirte enorm unter Druck, es gibt einige, die nahe am Existenzminimum wirtschaften.»

«Ich schaue, wie die Lage des Kalbes ist»

Frühmorgens melden die Tierhalter ihre Anliegen oder Probleme telefonisch an die Praxis. Erst dann wird eine Tour geplant. Das Versorgungsgebiet liegt 30 km im Umkreis von Oensingen in den Kantonen Solothurn, Bern, Aargau und Baselland. Mit den beiden Fahrzeugen legen Harry und sein mitarbeitender Tierarzt Bogdan Telisca – auch ein Rumäne – jährlich 120'000 km zurück. «Die dringenden Fälle zuerst, alles andere nachher. Kann eine Kuh nach der Geburt nicht aufstehen, weil sie an einem Kalziummangel leidet, muss rasch eine Behandlung erfolgen, sonst stirbt das Tier. Oder kann sie nicht gebären, ist es auch ein Notfall.» Oftmals ist das Kalb nicht in der



Harry Gheorghiu behandelt ein junges Rind mit einer Lungenentzündung.

richtigen Lage im Mutterleib. «Ich gehe mit dem Arm in die Kuh und schaue, wie die Lage des Kalbes ist. Kann ich es in die für die Geburt richtige Position bringen, wird eine natürliche Geburt erfolgen. Ist dies nicht möglich, biete ich an, einen Kaiserschnitt zu machen. Direkt im Stall», schildert Harry.

«Der Grosstierarzt wird schmutzig und stinkt»

Von Anfang an habe die Kundschaft Harry sehr gut aufgenommen, die Landwirte hätten sich gefreut, dass ein zusätzlicher Grosstierarzt in der Region tätig werde. «Wenn wir zu den Bauern gehen, dann brauchen sie uns. Es ist eine besondere Situation», die Nationalität spielt nicht so eine Rolle, beurteilt Harry. Er weiss von einem Arzt, der in Pension geht, dass es kaum möglich ist, eine Nachfolge zu finden. «Nutztierärzte sind vom Aussterben bedroht. Das ist eine Realität.» Im Gegensatz zu den Kleintierärzten seien Grosstierärzte ständig unterwegs, an sieben Tagen die Woche, bei Notfällen auch nachts,

verdienen weniger und werden schmutzig und stinken. Trotzdem bleibt er dem Motto seiner Praxen treu: «Das Wohl Ihrer Tiere ist unsere Leidenschaft», diese Leidenschaft ist bei Harry spürbar.

«Jetzt weisst du mehr über die Schweiz als wir»

Die Familie Gheorghiu ist bestens in der Schweiz angekommen. Sie fühlen sich hier in Oensingen, in ihrem Haus an der Vogelherdstrasse wohl. Nebst Harrys Tätigkeit nimmt auch Dianas Arbeit für die Praxen sehr viel Zeit in Anspruch. Freizeit bleibt ihnen wenig. Harry und der 15-jährige Sohn sind aktiv im Schachklub Oensingen und an den Wochenenden nimmt sich die Familie ab und zu Zeit, etwas Schönes, davon gebe es vieles in der Schweiz, zu besuchen. Und erst kürzlich haben sie in Solothurn die Prüfung für die Einbürgerung absolviert und freuen sich aufs schweizerische Bürgerrecht. «Jetzt weisst du mehr über die Schweiz als wir», war die Reaktion seiner Kundschaft, der Bauern und Bäuerinnen.



Das Team der Grosstierpraxis, Diana und Harry Gheorghiu und Bogdan Telisca.

Tierische Blicke

Auf dem Hesselberg aufgewachsen, empfand Katharina Plüss-Kaderli schon sehr früh eine tiefe Verbundenheit mit den Tieren auf dem Hof und den Wildtieren, die sie beobachten konnte. Heute widmet sie sich dem Kunsthandwerk und malt Tierporträts.

Text und Bilder: Tom Hug

Zusammen mit ihrer Schwester wuchs Katharina Plüss auf dem Hesselberg in der Klus auf. Mit 16 Jahren absolvierte sie ein Haushaltslehrjahr. Darauf folgte ein Aufenthalt in der französischen Schweiz in einer Confiserie mit Café. Ab dieser Zeit arbeitete Katharina Plüss ausschliesslich in der Gastronomie.



Katharina Plüss-Kaderli

Aufträge aus Amerika

Als Ausgleich zum Arbeitsalltag war Malen und Zeichnen schon immer ihr Hobby. An ihrem letzten Arbeitsort, dem Personalrestaurant des KKW Gösgen, durfte sie ihre Arbeiten in den hellen Gängen ausstellen. Ein Wachmann sprach sie darauf an, ob es nicht möglich sei, seinen Hund zu malen. Katharina Plüss versuchte auf die Anfrage hin, ob es ihr gelingt, Fell mit Farbstiften realistisch zu zeichnen. Es klappte. Dieser Hund war der erste Auftrag, immer mehr folgten. Zweimal durfte Katharina Plüss Aufträge aus den USA entgegennehmen, einige aus Deutschland. Mehrheitlich sind es jedoch Aufträge aus der Schweiz.

Das Hobby zum Beruf gemacht

2022 kündigte Katharina Plüss die Stelle im KKW und arbeitet seither im beschaulichen Herbetwil in ihrem Atelier. Zusammen mit ihrem Mann Remo und den zwei Hunden bewohnt sie ein ruhiges, direkt am Waldrand gelegenes Haus. Wie früher auf dem Hesselberg sieht sie öfters Wildtiere, die sie zu neuen Kunstwerken inspirieren.

Mit Oensingen verbunden

Wenn Katharina Plüss Oensingen heute sieht, fallen ihr schon grundlegende Veränderungen auf. Sie trifft jedoch bekannte Gesichter und vertraute Gebäude, die sie immer wieder an ihre Schul- und Jugendzeit erinnern. Für sie ist Oensingen immer noch ein Nachhausekommen, wenn sie ihre Mutter besucht, die auf dem Hesselberg wohnt.

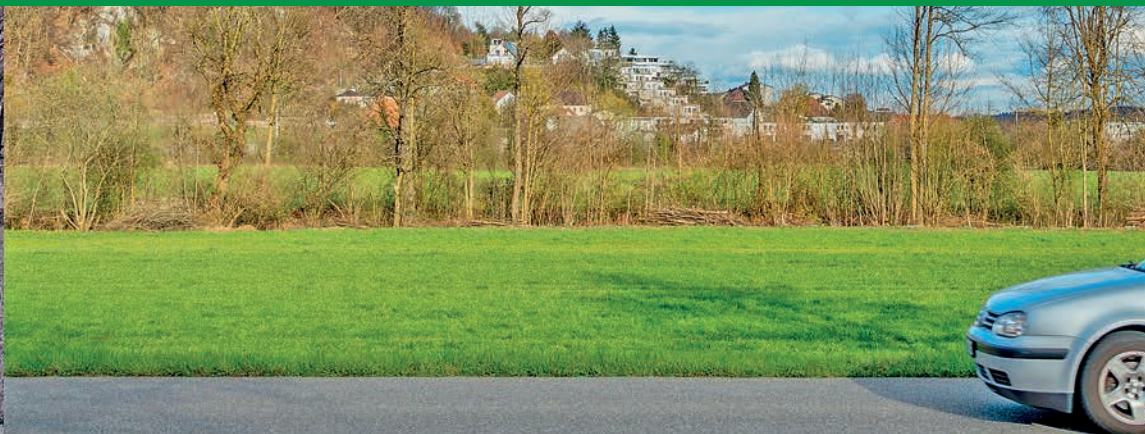


Weitere Informationen und Bilder finden Sie unter:
www.kunsthandwerk-herbetwil.ch

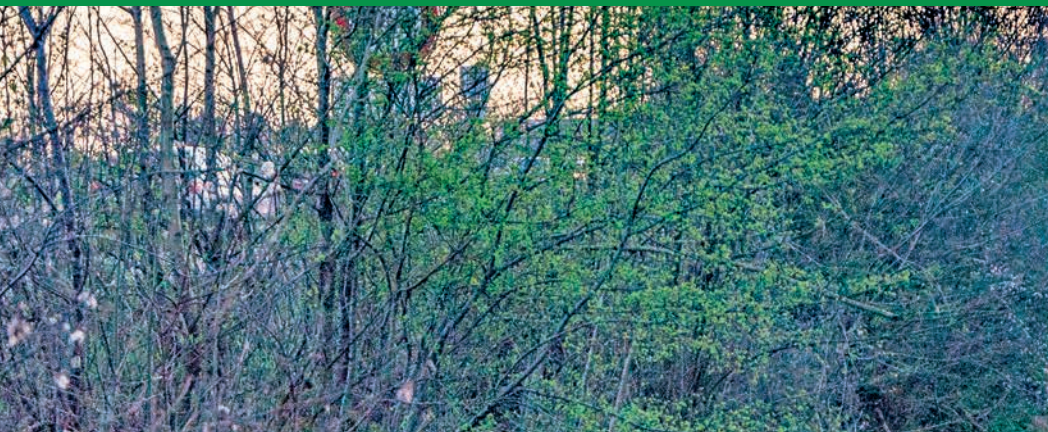
Rückblicke – gestern – heute



Das «Schofjoggis Huus» musste im Zuge der Verbreiterung der Hauptstrasse weichen.



Motorisiert unterwegs an der Lehngasse.



Zwischen 1933 und 1943 wurde die Dünnerkorrigeiert.

Blick auf 60 Jahre Ehrenamt

«Sing Ursula, sing! Sing wie eine Nachtigall, lass hallen deine Stimme, ganz in Gottes Sinne!» Diese Worte aus der Feder von Kuno Blaser passen so gut zu Ursula Meise, die seit 60 Jahren Mitglied im katholischen Kirchenchor ist und seit 55 Jahren als Präsidentin amtiert. Dies ist nur ein Puzzleteil dessen, was die vielseitige und engagierte Ursula Meise in unserer Gemeinde geleistet hat.

Text und Bild: Lisa Plüss

Als drittes Kind kam Ursula Meise am 18. Oktober 1944 zur Welt. Zusammen mit ihren acht und zwölf Jahre älteren Brüdern genoss sie ihre Kindheit im Haus beim «Meiserank», wie der Volksmund diese Kurve an der Schlossstrasse noch heute benennt. Nach einer dreijährigen Lehre als Kaufmännische Angestellte in einem Versicherungsbetrieb in Solothurn blieb sie diesem Betrieb viele Jahre treu. Erst mit bald 50 Jahren wechselte sie zu einer Krankenkasse und liess sich mit 60 Jahren vorzeitig pensionieren.



Ursula Meise wird im Oktober 80 Jahre alt. Seit 60 Jahren leistet sie ehrenamtliche Arbeit für Kirchgemeinde, Einwohnergemeinde und Vereine.

Leidenschaft für den Kirchenchor

«Ja, mein grosses Hobby ist der Gesang, sowie die Musik generell. Bei mir läuft immer die Radio SRF Musikkwelle.» In den 60 Jahren Kirchenchorzugehörigkeit erlebte Ursula Meise viele Hochs und Tiefs. Die stets gute Unterstützung in ihrer Tätigkeit als Präsidentin seitens des Vorstandes, des jeweiligen Pfarrers und der Kirchgemeinde erleichterte ihr die Arbeit. Nach der Demission des Dirigenten Heinz Studer legte der Chor damals eine halbjährige Pause ein. Seither leitet Rudolf Schumacher den Chor. Geprobt wird immer am Freitagabend, und ungefähr zwölfmal im Jahr tritt der Chor in den Gottesdiensten auf.

Wirken für die Pfarrei

«1989 wurde ich in den Katholischen Kirchgemeinderat gewählt und übernahm für zwölf Jahre das Präsidium. Im Rat blieb ich noch bis 2014.» In diese Zeit fallen der Umbau des Pfarreiheimes, die Renovation der Pfarrkirche und die Anschaffung einer neuen Orgel. Der Verkauf der alten Orgelpfeifen half bei der Finanzierung mit. «Von 2001 bis 2022 war ich im Pfarreirat und übernahm 2004 das Präsidium.» Als Mitglied der Liturgiegruppe, sowie als Lektorin und Kommunionhelferin trifft man Ursula Meise noch oft an. Von 2007 bis 2020 gab es noch die Besuchergruppe, die wöchentlich in den Spitälern und Heimen Gemeindemitglieder besuchte. Nach Corona wurde diese Gruppe nicht mehr reaktiviert. «2005 übernahm ich die Organisation der regelmässigen Seniorennachmittage. Seit 2022 bin ich noch aktiv dabei, die Organisation jedoch hab ich an Margrit Buchwalder abgegeben.» Ursula Meise erzählte den Senioren von ihren Reisen, las kleine Geschichten vor, organisierte die Lottonachmittage und sorgte – mit weiteren Helferinnen – für das anschliessende Zvieri.

Engagement auf Gemeindeebene

«Mein erstes Ämtli war als Sekretärin bei der 1000-Jahr-Feier 1968», erzählt Ursula Meise. Angefragt wurde sie von ihrem ehemaligen Lehrer und OK-Präsident Heinz Studer. Später wurde sie von der FdP auf die Liste für die Gemeinderatswahlen gesetzt. 1973 war es, als sie, wie auch die beiden anderen Frauen, die auf den Listen standen, auch gewählt wurde. Zu dieser Zeit bestand der Rat noch aus 18 Mitgliedern. «Weil die Schwiegertochter des Ammanns unter den gewählten Frauen war, wurde erst mal abgeklärt, ob dies zulässig sei», erinnert sich Ursula Meise. Ihren Gemeinderatssitz behielt Ursula Meise bis 1989.

«Viele Jahre war ich Mitglied in der Zibelimäret-Kommission, die damals noch parteipolitisch besetzt war. Auch bei weiteren Projekten der Einwohnergemeinde wie Werkhof, Arbeitsgruppe Unterdorf, Dorffest 2018 habe ich mitgearbeitet.» Der Generationenspielplatz zum Beispiel entstammt der Arbeitsgruppe KulturEcho.

Und jetzt

«Seit meiner Pensionierung engagiere ich mich auch gerne in der Seniorengruppe Roggenfluh.» Zusammen mit ihrem Ehemann Hansueli Loosli ist Ursula Meise in der Obmannschaft tätig. Die regelmässigen Arbeitsnachmittage im Schlosswald, sowie die Organisation der verschiedenen Anlässe bereiten ihr viel Freude. Langweilig wird es den beiden sicher nicht. Steht doch in ihrem Garten neu ein Tischtennistisch, den sie sich mit dem Preisgeld der Sägesserstiftung für ihr ehrenamtliches Engagement angeschafft haben.

Blick in die Zukunft (?)

Horoskope, zumindest in der Tagesversion, sind in den Augen der Autorin eine Frechheit. Trotzdem haben sie eine grosse Fangemeinde und werden noch immer von etlichen Medien tagtäglich abgedruckt. Kann man vielleicht trotzdem etwas an ihnen finden? Ein nicht ganz gelungener Selbstversuch.

Text: Seraina Schöpfer | **Bild:** Adobe Stocke

Dass Sterne und andere Himmelskonstellationen am Tag unserer Geburt einen Einfluss auf unseren Charakter haben können, halte ich durchaus für möglich. Schliesslich kann auch der Mond ganze Meere bewegen und gewisse Tiere und Menschen nachts wachhalten. Dass uns Astrologen (oder Magazinpraktikanten) aber für jeden Tag aufs Neue ein auf unser Sternzeichen abgestimmtes Horoskop andrehen wollen, grenzt für mich an Frechheit. Oder tue ich den Sternguckern und Praktikanten Unrecht? Ich will es testen.

«Tageshoroskop» google ich also, und bereue es sofort wieder. Ich will gar nicht wissen, was diese Suche, die ich ab jetzt für eine Weile täglich machen werde, mit meinem Algorithmus machen wird. Wahrscheinlich bekomme ich schon sehr bald Werbung für «Medium Madame Medusa» oder «Kristallkugeln Koller». Andererseits: Als Journalistin habe ich wahrscheinlich schon schrägere Sachen gegoo-gelt.

Die «Brigitte» wird mir angezeigt, «Vogue», «Wunderweib», aber auch «Blick» und «NDR». Also doch nicht nur für Frauen. Ich entscheide mich kurzerhand für die «Schweizer Illustrierte». Ein bisschen Heimatbezug schadet ja nie. Die Horoskopseite der SI will ich nun also täglich aufrufen und schauen, wie viel davon zutrifft. Lara Gut-Behrami habe im Fall das gleiche Sternzeichen wie ich, lese ich als Erstes auf der Seite. Es ist übrigens Stier.

Tag 1

«Auch weil Sie sich innerlich angespannt und unruhig fühlen, kommen Sie vor allem mit Ihrem Liebespartner heute nicht so gut aus wie üblich», sagt mir mein Horoskop. Und: «Wenn Sie sich heute unpässlich fühlen, wundern Sie sich nicht, sondern schonen Sie sich und vermeiden Sie auch unnötige Veränderungen. Machen Sie es sich stattdessen möglichst gemütlich.» Wundern tu ich mich nicht, bin ich doch schon seit einer Woche unpässlich krank und mache es mir möglichst gemütlich. Schliesslich steht mir später wohl noch ein Streit mit meinem Liebespartner bevor. Oder? Spoiler: Nein, wir haben einen schönen, recht gewöhnlichen Abend.

Tag 2

Das Horoskop bescheinigt mir heute ausserordentlich viel Harmonie mit meinem Liebespartner. Auch hier: Tag und Abend werden recht gewöhnlich.

Tag 3

«Zu lange schon verfolgen Sie Ziele, denen Sie keinen Schritt näher zu kommen scheinen.» Stimmt! Dieses Vorhaben wird langsam aber sicher zum langweiligen Desaster. So schwammig und kurz angebunden, wie sich die SI jeweils gibt, kann das ja nichts werden. Ich wage also doch mal einen Klick auf die «Brigitte». Vielleicht sind die da nicht so schweizerisch zurückhaltend. Gebt's mir, Sterne!

Und wirklich, die «Brigitte» wird konkreter. «Der Wunsch nach einem kleinen Extra und etwas, das dein Leben aufwertet, ist heute gross. Doch zücke dann nicht gleich den Geldbeutel.» – Ups! Zu spät. Den Osterbrunch, den ich mir liefern lassen werde, weil ich zu faul bin (offiziell: keine Zeit habe), um selbst einzukaufen, habe ich vor etwa zwei Stunden vorbestellt und bezahlt. Für mich kein Online-Shopping mehr heute!

Tag 4

«Es muss nicht gerade eine neue Liebe in dein Leben treten, aber du dürftest feststellen, wie du verstärkt auf Charme und Charisma eines anderen Menschen reagierst. Du wirst dadurch vielleicht auch schneller eifersüchtig oder fühlst dich eingeeengt.» Moment, warum sollte da ICH eifersüchtig werden, wäre das nicht eher der Part meines Mannes, wenn ich dem Charme eines anderen Menschen erliege? Jedenfalls hat er keinen Grund dazu – weder in der Post noch in der Migros noch im Ortsbus verspüre ich verstärkt anziehendes Charisma meiner Mitmenschen.

Tag 5

«Es drängt dich hinaus aus dem gewohnten Trott. Du willst heute gemeinsam mit deinem Herzensmenschen etwas erleben und zeigst dich abenteuerlustiger, als du das von dir selbst gewohnt bist.» Ja gopf, was sollen eigentlich all die Singles mit diesen Voraussagen anfangen? So tun, als hätten sie doch einen Partner? In die Ecke sitzen und weinen? Nicht jeder hat einen Herzensmenschen, Brigitte!

Tag weissichwas

Ich gebe auf. Das Experiment ist gescheitert. Die Erkenntnis: Ich bin einfach kein Horoskop-Typ. Immer wieder habe ich tagelang vergessen, die Website der «Brigitte» oder auch sonst irgendeine Horoskopseite zu öffnen. Ich lasse mich wohl zu sehr von den Erlebnissen in meinem Alltag vereinnahmen, als dass ich Zeit hätte, mir diese voraussagen zu lassen. Und das, liebe Leserinnen und Leser, sollten Sie auch tun.

Der Blick zu tief ins Glas

Der Konsum von Alkohol ist nicht nur legal, sondern auch ein fester Teil unserer Gesellschaft. Gelingt die Kontrolle über den Konsum jedoch nicht, und ein Leben ohne Alkohol ist nicht mehr möglich, unterstützt und berät die Suchthilfe Ost in Balsthal Betroffene und Angehörige. Eine Behandlung lohnt sich in jedem Alter.

Text: Daniela Ankli Otter | **Bilder:** Suchthilfe Ost

Auf die Frage, trinken Sie gerne Alkohol, antwortet Ruth Adam schmunzelnd: «Ja, sehr gerne bei gesellschaftlichen Anlässen.» Die 63-jährige Sozialpädagogin FH arbeitet seit 16 Jahren bei der Suchthilfe Ost an den Standorten Olten und Balsthal. Zwei weitere Standorte gibt es in Breitenbach und Dornach. Adam ist eine von 36 Mitarbeitenden, die Menschen, die an Suchtproblemen leiden, begleiten, beraten und unterstützen. Bei ihr melden sich Betroffene, Angehörige oder auch Arbeitgeber, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen wollen.

Stadt und Land

Oft wird der Kontakt mit der Suchthilfe erst aufgenommen, wenn der Alkoholkonsum zu einem Unfall oder einem ähnlich einschneidenden Ereignis führt. «Dem Betroffenen wird bewusst, dass sich jetzt etwas ändern muss», weiss Adam. Kontaktaufnahme und Beratung sind online, telefonisch oder in Form von einem persönlichen Gespräch möglich. «Ich sitze mit den Klienten am liebsten an einem Tisch», bemerkt die Sozialpädagogin. Die Hürde, die Beratungsstelle aufzusuchen, ist in ländlichen Gegenden grösser als in der Stadt, weil es weniger anonym ist.

Scham und Unverständnis

Nebst der Beratung in Balsthal besteht in Olten das Angebot einer geleiteten Gesprächsgruppe für Betroffene, welche sich auf die Alkoholabstinenz ausrichten, und sich in einem geschützten Rahmen austauschen wollen. «Oft sind Betroffene durch Scham- und Schuldgefühle gegenüber ihren Angehörigen belastet. Zudem erschweren es gesellschaftliche Vorurteile und Diskriminierung Betroffenen und Angehörigen, über die Krankheit zu reden», kommentiert Adam.

Entzug und Nachsorge

Eine Alkoholabhängigkeit ist behandelbar. Der körperliche Entzug kann medikamentös unterstützt im ambulanten oder stationären Rahmen erfolgen, die anschliessende Entwöhnungstherapie in einer Suchtfachklinik. Die Therapie ist darauf ausgerichtet, dass Betroffene ihre Fähigkeiten stärken, um ihr Leben mit allen Alltagssituationen ohne Alkohol bewältigen zu können. Für die Unterstützung beim Übergang in den Alltag besteht das Angebot der Beratung zur Nachsorge. In Balsthal besteht zudem die Möglichkeit eines Begleiteten Wohnens. Aus Erfahrung weiss Adam, dass nach dem Entzug der Wunsch da ist, einen normalen Umgang mit dem Alkohol zu pflegen, so, dass es möglich ist, an gesellschaftlichen Anlässen mitzutrinken



Mehr erfahren Sie unter der Gratis-Nr.: 0800 06 15 35 oder 062 206 15 35, info@suchthilfe-ost.ch

und den Konsum kontrollieren zu können. Dies gelingt nicht allen, manche erleiden einen Rückfall. «Erfahrungswerte zeigen, dass die Erfolgsquote, nach einem einmaligen Entzug clean zu bleiben, bei älteren Menschen höher ist als bei jüngeren», sagt Adam.

Gefühle und Alkohol

Die Ursachen für den Blick zu tief ins Glas sind vielfältig. Meistens steckt der Wunsch dahinter, Trauer und Wut zu dämpfen, chronische Schmerzen oder Einsamkeit zu lindern, eine Krankheit zu ertragen, aber auch Freude und Glück zu verstärken. Psychische Erkrankungen können die Chance auf eine Alkoholsucht erhöhen.

Diagnostik und Abhängigkeit

Für die Diagnostik der Alkoholabhängigkeit als Krankheit müssen verschiedene Faktoren über eine längere Zeit zutreffen. Dazu gehören unter anderem ein starkes Verlangen nach Alkohol, Schwierigkeiten, den Konsum zu kontrollieren, anhaltender Konsum von Alkohol, körperliche Folgen des Entzugs und Bevorzugung des Alkoholkonsums gegenüber anderen Aktivitäten und Verpflichtungen.

Und zuletzt ...

verrät Ruth Adam: «Die Lebensgeschichten der Betroffenen gehen mir nahe.» Sie empfiehlt: «Seid offen und tauscht euch aus. Seht hin und redet darüber. Nur so ist es möglich, Verständnis und einen Umgang mit einem Suchtproblem zu finden.»

Natur mit Latour

Am Abend des 26. März 2024 fand für Interessierte aus Oensingen und der Region der dritte Energieapéro statt, der dieses Mal dem Thema Biodiversität gewidmet war. Die Veranstaltung zog erfreulicherweise eine beachtliche Anzahl von Besuchern an.

Text und Bild: Energiestadtkommission

Ein Höhepunkt des Energieapéros 2024 war zweifellos der Gastredner Hanspeter Latour, ein renommierter Experte und versierter Naturbeobachter auf dem Gebiet der Biodiversität und Artenvielfalt der einheimischen Tiere. Latour, der mit seiner langjährigen Erfahrung und profunden Kenntnissen auf diesem Gebiet beeindruckte, hielt einen fesselnden Vortrag über die Bedeutung der Biodiversität für unsere Umwelt und Gesellschaft. Mit spannenden Geschichten aus seinem Garten und seinen Exkursionen in die Natur, vorgetragen mit viel Humor und untermauert mit entsprechendem Bildmaterial, begeisterte Latour die Anwesenden. Latour schaffte es immer wieder, gekonnt den Bogen zwischen seinen beiden Leidenschaften dem Fussball und der Natur zu schlagen. Latour erzählt seine Geschichten dabei ohne wissenschaftlichen Hintergrund und frei von Verpflichtungen gegenüber Interessengruppen.



Dominik Langenstein, Leiter Bau; Hanspeter Latour, Referent Energieapéro; Christoph Schaer, Präsident Energiestadtkommission

In seinem Vortrag betonte Latour die Vielfalt von Lebensformen in der Schweiz und seine Überzeugung, dass es möglich ist, Gesellschaft, Tourismus, Industrie und Landwirtschaft gemeinsam für einen respektvollen, nachhaltigen Umgang mit der Natur zu vereinen. Mit viel Witz und Charme sprach Latour über die aktuellen Herausforderungen in der Schweiz, denen die Biodiversität gegenübersteht. Er ermutigte die Zuhörer, sich für den Schutz der Biodiversität einzusetzen und konkrete Massnahmen zu ergreifen, um ihre lokalen Lebensräume zu unterstützen.

Ehrung der Teilnehmenden – Oensingen blüht

Neben dem Gastredner bot der Energieapéro eine Plattform für lokale Organisationen, die sich für den Schutz der Biodiversität engagieren. So wurden die bisherigen Teilnehmer vom Projekt Oensingen blüht durch den Naturexperten Daniel Peier geehrt. Mit dem Projekt Oensingen blüht wird versucht, auf die Wichtigkeit von naturnahen Grünflächen im Siedlungsgebiet aufmerksam zu machen. Beim Projekt darf jede und jeder mitmachen. Dabei erhalten Interessierte kostenlose und professionelle Beratung, um ihre Gärten, Balkone, Dachterrassen oder Grünflächen naturnah zu gestalten.

Selber aktiv werden

Die Energiestadtkommission darf in Zusammenarbeit mit dem Natur- und Vogelschutzverein sowie dem Obst- und Gartenbauverein gleich für zwei anstehende Anlässe Werbung machen, welche Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung bieten:

Exkursion «Biodiversität im Siedlungsraum»,

Samstag, 1. Juni 2024, 08:30 Uhr, Treffpunkt Bahnhof Oensingen (mit Fahrrad).

Neophyten-Vormittag,

Samstag, 8. Juni 2024, 08:00 bis ca. 12 Uhr, Treffpunkt Feuerwehrmagazin.

Der dritte Energieapéro der Einwohnergemeinde Oensingen war somit nicht nur eine Gelegenheit, sich über ein wichtiges Umweltthema zu informieren, sondern auch ein Treffpunkt für engagierte Bürgerinnen und Bürger, die gemeinsam für den Schutz unserer natürlichen Vielfalt eintreten wollen.

Wir danken unserer Patronatspartnerin Mobiliar Generalagentur Balsthal, Rita Meister, sowie unseren Sponsoren, der Raiffeisenbank Gäu-Bipperramt und der Firma Spaar Heizung-Sanitär, für die Unterstützung.

Energieapéro Nr. 4 in Planung

An dieser Stelle weisen wir gerne auf den nächsten Energieapéro hin. Dieser findet am **17. September 2024** um 18 Uhr statt und wird sich zu konkreten Projekten für die Anpassungen an den Klimawandel widmen. Weitere Informationen werden folgen.

Für interessierte Einwohnerinnen und Einwohner empfehlen wir wie immer einen Blick auf unsere Energiestadtwebsite, das Projekt Oensingen blüht, den Natur- und Vogelschutzverein Oensingen oder auch den Obst- und Gartenbauverein Oensingen.

Biodiversität im Privatgarten

In Oensingen erwacht nicht nur die Natur im Frühling, sondern auch das Engagement der Bevölkerung für die Artenvielfalt im eigenen Garten. Der Energieapéro vom 26. März 2024 zum Thema Biodiversität motivierte einige Besucher, sich für eine kostenlose Erstberatung bei Naturgartenexperte Daniel Peier anzumelden.

Text und Bild: Energiestadtkommission

Im vergangenen Jahr haben sechs Personen am Projekt «Oensingen blüht» teilgenommen und für ihren naturnahen und artenreichen Garten eine Auszeichnung erhalten. Das Projekt soll die Bevölkerung für die Wichtigkeit von Biodiversität im eigenen Garten sensibilisieren. Während des Energieapéros vom 26. März 2024 lenkte Gastredner Hanspeter Latour die Aufmerksamkeit immer wieder auf den Artenschwund in der Schweiz. Anhand von Statistiken zeigte er, dass vor allem das Mittelland aufgrund der dichten Besiedelung, Industrie und intensiven Landwirtschaft sehr schlecht abschneidet. Daniel Peier ergänzt, dass die rote Liste der bedrohten Arten in keinem Land Europas länger ist als in der Schweiz. Das, obwohl der Jura und die Alpen als artenreiche Gebiete gelten. Latours Vortrag und Peiers Erläuterungen zu den prämierten Gärten motivierten einige der Besucher des Apéros, sich für eine kostenlose Gartenberatung anzumelden.

Grosse Offenheit für Verbesserungen

Im Vorfeld an die Beratung füllen die Teilnehmenden jeweils ein Dossier aus, das sie von der Website der Energiestadt herunterladen. Darin halten sie ihre Anliegen und Erwartungen an die Beratung fest. Diese können laut Peier sehr unterschiedlich sein. Zum Beispiel möchte eine Familie wissen, welche Pflanzen in ihrem Garten einheimisch oder invasive Neophyten sind. Andere erwarten eine Einschätzung, wie ökologisch wertvoll ihr Garten tatsächlich ist. «Ich bin sehr ehrlich mit den Leuten und sage ihnen, wo ihr Garten noch Verbesserungspotenzial hat», erzählt der Naturgartenexperte. «Die meisten Leute, die sich für eine Beratung bei mir anmelden, sind bereits gut über das Thema Biodiversität informiert und sehr offen für meine Verbesserungsvorschläge». So ist es auch schon vorgekommen, dass er in einem Garten zweimal vorbeigegangen ist. «Eine Familie hat nach der Beratung die Kirschlorbeerhecke durch einheimische Sträucher ersetzt, was mich sehr freut.» In den nächsten Tagen wird Peier vier Gärten besichtigen. Wer sich ebenfalls für eine kostenlose Erstberatung interessiert, kann sich via E-Mail (info@oensingen.energiestadt-so.ch) oder Telefon (032 625 00 21) anmelden.

Engagement der Energiestadt

Peier ist überzeugt: «Eine grössere Biodiversität im Siedlungsraum kann nur gemeinsam erreicht werden.» Deshalb leistet auch die Energiestadt ihren Beitrag zu mehr Biodiversität auf dem Gemeindegebiet. Zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein Oensingen sowie Daniel Peier entfernte der Werkhof Anfang April die Verbundplatten, die fünf Bäume vor dem Bienken-Saal und drei an der Mühlefeldstrasse vollständig umschlossen. Die Baumscheiben gestalteten sie zu Ruderalflächen um, indem sie sie mit Wandkies auffüllten. In dieses Sand-Kies-Gemisch aus feinen und groben Bestandteilen säten bzw. setzten sie Krautpflanzen, die vor allem im Sommer ein stetes Nahrungsangebot für Insekten bieten werden. Die Baumstämme liessen sie ebenfalls stehen, denn sie stellen einen wertvollen Lebensraum für Holzbienen und andere Insekten dar.



Unter den Bäumen auf dem Gemeindegebiet sollen Krautpflanzen Nahrungsangebote für Insekten bieten.

Neue Mitarbeitende

Die Einwohnergemeinde Oensingen stellt die Mitarbeitenden Nadine Rey, Schulsozialarbeiterin; Jan Räber, Integrationsbeauftragter, und Francisco Ramirez, Hauswart, vor. Seit dem Erscheinen des letzten önzigers durften wir Francisco Ramirez, Hauswart, und Evelin Wagner, Sozialpädagogin, neu im Kreis der Gemeindeverwaltung begrüßen.

Text: Madeleine Gabi | **Bilder:** zur Verfügung gestellt

Unsere neue **Schulsozialarbeiterin** hat ihre Arbeit bei der Gemeinde Oensingen am 1. August 2023 angetreten.

Wer sind Sie?

Mein Name ist Nadine Rey. Ich bin Sozialpädagogin und arbeite in der Abteilung Kinder, Jugend und Familie. Als Schulsozialarbeiterin bin ich an der gesamten Schule, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, unterwegs. Ebenfalls bin ich in der Abteilung für den Bereich Familie zuständig.

Wie waren Ihre ersten Monate bei der Einwohnergemeinde?

Diese waren geprägt von vielfältigen Begegnungen und neuen Herausforderungen.

Welche Ziele wollen Sie in der nächsten Zeit erreichen?

In der nächsten Zeit möchte ich meine Arbeit als Schulsozialarbeiterin und für den Bereich Familie vertiefen. Ein besonderes Anliegen ist es mir, mich in der Präventionsarbeit zu verstärken. Sie soll dazu beitragen, die soziale und emotionale Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu stärken.

Am 1. August 2023 hat unser neuer **Integrationsbeauftragter** seine Arbeit aufgenommen.

Wer sind Sie?

Mein Name ist Jan Räber. Ich bin als Integrationsbeauftragter tätig und Teil der Abteilung für Kinder, Jugend und Familie. Als Integrationsbeauftragter führe ich die Erstinformationsgespräche mit neu zugezogenen Personen aus dem Ausland, die voraussichtlich länger als ein Jahr in der Schweiz bleiben, durch, und bin Ansprechperson für allgemeine Integrationsfragen. Zudem bin ich neu auch für die Umsetzung der «Frühen Sprachförderung» zuständig.

Wie waren Ihre ersten Monate bei der Einwohnergemeinde?

Ich habe mich auf der Gemeindeverwaltung gut eingelebt und konnte mir einen Überblick über den Bedarf an Integrationsarbeit verschaffen. Oensingen befindet sich in einem stetigen Wachstum, dies sieht man an der Anzahl neu zugezogener Personen. In Oensingen treffen viele verschiedene Kulturen aufeinander, dies bildet eine spannende Herausforderung für mich als Integrationsbeauftragten.



Von links: Nadine Rey, Jan Räber und Francisco Ramirez.

Welche Ziele wollen Sie in der nächsten Zeit erreichen?

Es ist mir ein grosses Anliegen, den Informationsaustausch betreffend Integrationsfragen zu den Themen Leben, Wohnen, Bildung und Arbeit in der Schweiz zu stärken und den Zugang dieser Informationen für alle verständlich zu gewährleisten. Dies kann das Zusammenleben der vielen Kulturen vereinfachen und den Zusammenhalt fördern.

Seit dem 1. Februar 2024 ist im Schulhaus Oberdorf ein neuer **Hauswart** tätig.

Wer sind Sie?

Mein Name ist Francisco Ramirez. Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und habe eine 16 Monate alte Tochter und wohne in Oberdorf (Baselland). Ich habe einen Abschluss als Automechaniker EFZ, Autodiagnostiker, Fachmann Betriebsunterhalt EFZ und bin seit vier Jahren eidg. dipl. Hauswart.

Wie waren Ihre ersten Monate bei der Einwohnergemeinde?

Mit viel Vorfreude und Zuversicht habe ich am 1. Februar meine Arbeit im Schulhaus Oberdorf aufgenommen. Ich wurde vom Team, den Lehrern und Schülern sehr gut empfangen und eingearbeitet.

Welche Ziele wollen Sie in der nächsten Zeit erreichen?

Ganz oben steht momentan bei mir die Instandsetzung aller Räumlichkeiten, also Reparaturen und Reinigung.

Wir wünschen unseren Mitarbeitenden viel Erfolg bei ihren neuen Tätigkeiten und Herausforderungen.

Ausblicke, Routen, Höhenmeter

Die Bürgergemeinde hat im Jahr 2018 eine Wanderkarte mit zehn unterschiedlichen Routen auf den Oensinger Hausberg Roggen herausgegeben. Mit dieser Karte lässt sich auf verschiedenen Wegen die Natur und das unheimlich schöne Naherholungsgebiet Roggen erkunden, erklimmen, bestaunen und geniessen.

Text: Bruno Heiniger, Vizepräsident Bürgergemeinde

Bilder: Bruno Heiniger

Seit sechs Jahren führen zehn signalisierte Wanderrouen, vom einfacheren Rundgang bis zur anspruchsvolleren Wanderung, um das Roggengebiet herum, auf den Oensinger Hausberg Roggen.



Viele Wege führen rund um den Roggen.

Wie ist diese Wanderkarte überhaupt entstanden?

Initiant und Ideenvollstrecker ist der «Finänzler» der Bürgergemeinde Oensingen, Reto Bobst. Nicht nur der Blasmusik hat er sich verschrieben, auch ist er immer wieder sportlich unterwegs, sei es mit dem Rennvelo, dem Bike oder eben auch zu Fuss.

Reto Bobst begründet die Motivation, eine Wanderkarte auszu- arbeiten, wie folgt: «Mir ist immer wieder aufgefallen, dass viele Leute entlang der Strasse auf den Roggen gewandert sind. Ich fragte diese, weshalb sie diesen Weg gewählt haben und war erstaunt über die immer gleich lautenden Antworten: weil sie andere Routen nicht kannten. Das bewog mich, interessierten Personen die wunder- schöne Natur in unserem Wald, abseits der Strasse, näher zu brin- gen. Und zudem kann man auf unserem Hausberg Roggen nebst einem feinen Essen eine wunderbare Aussicht geniessen.»

Aber warum gerade das Gebiet um den Roggen?

«Der Roggen ist das schönste Naherholungsgebiet in unserer Um- gebung. Der Aufstieg auf unseren Hausberg ist immer ein Event und eine Bereicherung. Sei es zu Fuss, mit dem Bike oder Velo, mit dem Pferd, dem ÖV (vom 1. Mai bis 1. November an Wochenenden sowie an Feiertagen) oder mit dem PW. Oben angelangt, gibt es Platz für Kind und Kegel, sich zu bewegen, auch mit Rollstuhl, Sportgerät oder mit dem Hund, es ist immer eine Reise wert», ist Reto Bobst über- zeugt.

Die atemberaubende Aussicht, der tolle Spielplatz, die freilaufen- den Pferde und Rinder, die schöne Gegend und nicht zuletzt das kulinarische Angebot mit der freundlichen und kompetenten Bedie- nung im Restaurant lassen einem das Herz höherschlagen.

Weshalb diese zehn Routen?

In die Suche nach den zehn Routen hat Reto Bobst im Vorfeld einen immensen Zeitaufwand investiert. Sämtliche Wege auf den Roggen und wieder hinunter wurden mehrmals abgelaufen. Die Idee dabei war, dass man vom gleichen Ausgangspunkt eine Route hinauf und eine andere Route hinunter wählen kann. Da der Roggen von allen Himmelsrichtungen gut erschlossen ist, war es kein allzu grosses Problem, geeignete Wege zu finden. Zudem musste bei der Planung darauf geachtet werden, dass sich die Routen nicht zu sehr in die Quere kommen – dies ist dem Planer Reto Bobst absolut gelungen.

Welches ist die anspruchsvollste Route?

Verständlicherweise sind die zehn angelegten Routen nicht mit gleichem Aufwand zu bewältigen. Zu unterschiedlich sind die Streckenlängen wie auch die zu bewältigenden Höhenmeter. Den grössten Schwierigkeitsgrad weist wohl Reto Bobsts Lieblingsstrecke Route 3 auf. Diese startet nicht auf Oensinger Boden, sondern auf dem Parkplatz unter dem Schloss Alt Falkenstein in der Klus und führt über den Chluser-Grat auf den Roggen – gutes Schuhwerk und etwas Trittsicherheit werden hier gefordert.



Reto Bobst erläutert die Wanderkarte.

Die 10 Wanderwegen auf den Roggen

Dauer	Distanz	Höhendiff.	
1 h	2.16 km	294 m	① Neu Bechburg – Hänkelberg
50'	1.92 km	275 m	② Horn – Roggenweide
1 h 40'	3.19 km	457 m	③ Kluser Grat
1 h 15'	3.32 km	367 m	④ Kluser Chüeweid
55'	2.11 km	299 m	⑤ Vogelherd – Längstich
1 h 20'	3.76 km	274 m	⑥ Hüttenrank – Roggenflue
1 h 45'	5.28 km	343 m	⑦ Alp – Roggenschnar – Roggenflue
1 h	3.05 km	183 m	⑧ Alp – Fliebrunnen – Paradiesli
1 h 25'	4.9 km	179 m	⑨ Hauensteinmatt – Oberer Paradiesliweg
2 h 25'	8.42 km	450 m	⑩ Vogelherd-Roggenberglauf

Die Routen mit Distanzen und Höhenmetern.

Auf dem vielseitigen Wandernetz gibt es auch für die weniger geübten Wanderer oder Berggänger Routen. Die Route 9, eine Strecke, die auch für «Einsteiger» zu bewältigen ist, beginnt und endet auf dem Roggen. Sie ist mit 4,9 km zwar nicht die kürzeste, weist aber mit 179 Metern die geringste Höhendifferenz auf.

Fazit

Seit nun sechs Jahren sind diese 10 Wanderwegen bekannt.

Die dazu gehörende Wanderkarte hat einen enormen Anklang gefunden. Nach der Erstausgabe waren zwischenzeitlich drei Nachdrucke mit insgesamt 20 000 Exemplaren erforderlich.

Eine tolle Karte, die schöne Wege mit guter Signalisation zeigt und auf eine wundervolle Natur sowie einzigartige Aussichtspunkte hinweist – insbesondere auf den Routen 1, 3, 6, 7 und 10.

Weitere Informationen finden Sie auf:

<https://buergergemeinde-oensingen.ch/roggen-wanderrouten/>
<https://buergergemeinde-oensingen.ch/wp-content/uploads/2022/04/Roggen-Wanderkarte.pdf>



Blick in die Nähe



Oensingen: Quo vadis?

Text: Yvonne Berner | **Cartoon:** Beat Schenk

Wie habe ich mich gefreut. Auf den Vereinstag vom 15. Juni 2024. Schweizweit soll es rund 100'000 Vereine geben, 65 davon in Oensingen. Wegen unzureichender Anmeldungen musste die Kultur- und Sportkommission den geplanten Anlass mit der Ansage «Die Vereine haben die Möglichkeiten, sich und ihre Aktivitäten im Bienken-Saal einem breiten Publikum zu präsentieren» absagen.

Der Verein önziger hätte an diesem Vereinstag einen Einblick in die Entstehung dieses Magazins gegeben, spannende Aktivitäten angeboten und den 45. Geburtstag gefeiert. Mit unseren Geldgebern, der Einwohner- und Bürgergemeinde; mit Ihnen liebe Leserinnen und Leser und vielleicht mit der Frau Regierungsrätin hätten wir einen Blick zurück gemacht, angestossen, eine würzige Buchstaben-suppe genossen und nette Worte ausgetauscht.

Im Juni 1979 nämlich erschien der erste önziger. Seit 45 Jahren berichtet der Verein önziger, vormals Kronenkeller-Komitee, über Leben und Leute im Dorf. Ein Blick in die gebundenen alten Ausgaben zeigt zum Beispiel, dass Oensingen in den 80er-Jahren 15 Wirtshäuser, in den 90ern die Ingenieurschule HTL hatte, immer wieder von einem Badensee träumte und dass bereits im letzten Jahrhundert Einbrecher im Dorf ihr Unwesen trieben. Mit der Anschaffung des ersten Mac-Computers in den 80er-Jahren mussten die Texte nicht mehr mit der Schreibmaschine getippt und die Fehler nicht mehr in der Druckvorlage mit dem Skalpell operiert werden.

Einfach und zeitschonend geht das seither per Klick und Touch. Wir – der Verein önziger mit aktuell neun Personen zwischen rund 30 und 70 Jahre alt – brainstormen, planen, recherchieren, interviewen, schreiben, fotografieren und redigieren. Alles ehrenamtlich. Nennenswert sind unser Cartoonist, der kostenlos zeichnet, die Layouterin und zwei Korrektorinnen. Die Einwohner- und Bürgergemeinde tragen mit ihren Berichten zum Gelingen bei.

62 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren sollen sich aktiv in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen für die Gesellschaft oder die Natur engagieren. Die Zahl der Vereine und Freiwilligen sei in den letzten Jahren konstant geblieben. So steht es im Freiwilligen-Monitor der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Und einer der Autoren sagt: «Neben dem, dass einige Vereine sterben, kommen auch immer wieder neue dazu». So auch in Oensingen: Während der junge Kulturverein Oensevents blüht und am 7. Juni 2024 ab 17 Uhr zum Musik-Festival im Schloss Neu-Bechburg einlädt, stirbt der alternde Frauenchor und verabschiedet sich am 23. Juni 2024 im Schloss mit einem Schlusskonzert.

Ob der Verein önziger seinen 50. Geburtstag feiern wird, steht in den Sternen. Vorerst freue ich mich darauf, statt in der Buchstaben-suppe zu rühren, weiterhin zusammen mit dem önziger-Team Geschichten über Leben und Leute im Dorf zu kreieren und in das Magazin von Oensingen einzustreuen.